

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
H. Ad. Schlegel, Postleasant,
H. Gerberstr. u. Breitenstr. Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmstr. 8.
Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.
Redaktions-Sprechstunde
von 9-11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
H. Mosse,
Hansen & Vogler A.-G.,
G. F. Paube & Co.,
Invalidendank.
Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 100.

Nr. 527

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
an den auf die Sonntage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonntagen und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt wochent-
täglich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Preußen 5,45 M. Beilagen nehmen alle Ausgabestellen
bei der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 31. Juli.

Inserate, die schlagspaltige Bettzeile oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die englischen Arbeiter bei den Wahlen.

Die unerhörte Niederlage der englischen Liberalen tritt in ein besonders grelles Licht, wenn man beobachtet, wie diejenige Gesellschaftsklasse, von der die stärkste Hinneigung zum Radikalismus jeder Art erwartet werden sollte, die Arbeiterklasse, die Partei Gladstones verlassen und in ihrer Mehrheit zu den Konservativen übergegangen ist. Das ist ein Vorgang, der vom Standpunkt des festländischen, namentlich des deutschen Zuschauers zunächst etwas geradezu Verwirrendes hat. Unsere Sozialdemokratie wird natürlich nicht so thöricht sein, den englischen Arbeitern das politische Verständnis abzuspüren. Wenn in irgend einem Lande die nüchterne Einsicht in das Getriebe der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gegenstände gereift ist, dann ist sie es sicher zumeist in England mit seiner Jahrhunderte alten Entwicklung vernünftiger Freiheit in allen Formen. Unsere „Genossen“ erscheinen durch die Haltung der englischen Arbeiter bei den jetzt abgeschlossenen Wahlen in arge Verlegenheit versetzt. Sie reden ihrer Anhängererschaft Dies und Jenes vor, um das schier Unerklärliche so zu erklären, daß der gläubige Durchschnittssozialdemokrat nicht an der Zukunftswelt im Allgemeinen und der Bebel-Viebnechtschen Weisheit im Besonderen verzweifelt. Sie schimpfen auch gelegentlich auf die verbohnten Proben von Gewerkschaftlern, die in sträflichem Egoismus eine Art von Arbeiteraristokratie schaffen möchten und die übrigen Arbeiter ihrem Schicksal der Veredelung überlassen. Durch dies Alles aber wird auch vor den Augen der eifrigsten deutschen Parteigänger der Sozialdemokratie die Thatsache nicht aus der Welt geschafft, daß man Arbeiterinteressen sehr intensiv und sehr nützbringend wahrnehmen kann, ohne Staat und Gesellschaft in Scherben schlagen zu wollen.

Im engeren Kreise, wo die Gebildeten unserer Sozialdemokratie unter sich sind, wird die Wahrheit allerdings ziemlich offen ausgesprochen. So bringt ein Aufsatz des bekannten Eduard Bernstein in London über die Arbeiter im Wahlkampf in der letzten Nummer der „Neuen Zeit“ manches Lesenswerthe. Bernstein versteht sich nicht schlecht auf die Psychologie der englischen Arbeiterklasse, und man kann ihm umfomehr glauben, je schmerzlicher es ihm ist, daß diese Leute nicht der Fahne folgen, der er selber sich verschoren hat. „In diesem unserem Lande ist der Arbeiter heute König; er, nur er allein kann dem Gemeinwesen Britannien Form, Substanz und Leben geben“, so schrieb am Morgen des ominösen Wahltages das Gladstonesche Blatt „Daily Chronicle“. Der „König Arbeiter“ hat nun in den meisten Wahlkreisen für Leute gestimmt, deren Führer geschworener Gegner der Erweiterung des Wahlrechts ist, und die sammt und sonders die Aufrechterhaltung der privilegierten Kammer auf ihre Fahne geschrieben haben. Zu den entschiedensten Gegnern jeder einschneidenden Weiterentwicklung der bestehenden Fabrikgesetze haben zwei Konservativen gehört, die jetzt als Vertreter von Wahlkreisen im Bezirk Manchester zurückkehren, wo der Arbeiter sozusagen von der Wiege auf zum politischen Denken erzogen wird. Der abgetretene Minister Harcourt hatte mit seiner Schankgesetz-Reform den Wählern statt dem Polizeirichter die alleinige Bestimmung über die Ertheilung von Schankgerechtigkeiten übertragen, aber zum Dank dafür haben ihn die Arbeiter jetzt durchfallen lassen, obwohl er mit dieser Bill auch ihnen ein wichtiges Recht einräumen wollte. Bernstein handelt vielleicht etwas unklug, aber man kann es ihm danken, wenn er den Seinigen offen erklärt, daß sich die Sozialdemokratie bei uns „bis zu einem gewissen Grade als Kunstpflanze entwickelt habe.“ Die Partei sei groß geworden, fast ehe noch die geschichtlichen Voraussetzungen für eine starke selbständige Aktion des Proletariats völlig erfüllt waren. „Eine sehr formalistische Auffassung vom Klassenkampf schleicht sich immer wieder ein, nach der sich dieser sozusagen mit einer militärischen Korrektheit abspielt und abzuspielen hat, ganz reinlich und ganz zweifellos, ohne wie eine preussische Truppenrevue, nach der eine todte Formel eine ein für allemal geltende Rubrik ist, was in der That eine historische Kraft ist.“ Das ist diplomatisch ausgedrückt, jedoch im Kern bitter genug für die Doktrinaire an der Spitze unserer Sozialdemokratie. Der englische Arbeiter macht hingegen die Abgabe seiner Stimme nicht von dem abhängig, was in der Vergangenheit, noch von dem, was in weiterer Zukunft liegt, sondern ausschließlich von der unmittelbaren Gegenwart. Die Arbeiter von Manchester haben zwei Gegner der Fabrikgesetzreform gewählt, einfach weil sie von einer Währungsveränderung, von einer Zurücknahme der indischen Einfuhrzölle auf Baumwollfabrikate und von ähnlichen Maßregeln Hebung des Exports

dieser Fabrikbezirke erwarten. Die konservativen Kandidaten hatten sich auf diese schönen Dinge verpflichtet, und darum bekamen sie die Stimmen der Arbeiter. Die Freundschaft ist also durchaus auf Kündigung.

Der Sekretär der großen Organisation der englischen Textilarbeiter, der mächtigsten aller derartigen Arbeitervereinigungen, ist ein Konservativer, was ihn nicht hindert, die ökonomischen Zustände und Kämpfe sehr klar zu begreifen. In einem Artikel der „Justice“ sagt dieser Mann: „Mit dem Fortschritt und der weiteren Ausbreitung des Schulunterrichts werden auch die Arbeiter unzweifelhaft lernen, die Dinge in ihrem wahren Lichte zu sehen, statt sie in dem Lichte zu betrachten, das sie durch die vom Pfarrer oder Kapitalisten gelieferte Brille erhalten. Aber der Mann, der sich einbildet, daß schon die paar nächsten Jahre oder eine Generation den Fabrikarbeiter und den gewerblichen Arbeiter überhaupt für die sozialistische Bewegung gewinnen werden, verfügt über eine hoch entwickelte Einbildungskraft. Die Führer mögen Sozialisten werden, aber außer was Lohnfragen anbetrifft, so haben die modernen Arbeiterführer in ihrer Eigenschaft als solche kein Gefolge hinter sich. Es ist nicht sehr schmeichelhaft für diejenigen, die man als die hartköpfigen Arbeiter betrachtet, daß dem so ist; aber je eher wir Alle es anerkennen, umso größer die Aussicht, daß wir sie dazu bringen, sich einen Schritt vorwärts zu bewegen.“ Der Verfasser dieser interessanten Erkenntnisse will also den Sieg des Sozialismus. Aber inzwischen ist er überzeugter Konservativer, ein Doppelverhältnis, bei dem unsern deutschen Sozialdemokraten die Haare zu Berge stehen müßten. Es giebt in England keinen Klassenkampf der Arbeiter als solcher gegen die Unternehmer als solche, sondern es giebt nur Einzelkämpfe nach wechselnden Gesichtspunkten, und weil kein politischer Druck künstliche Parteigebilde schafft, können alle möglichen Reime sich nach Belieben auswaschen. Der Anblick dieser Zustände ist für uns Deutsche in jedem Punkte belehrend und fessend. So z. B. sind die naturgemäß radikalsten unter den Arbeitern, die nicht Gewerkschaftler, zu erbitterten Feinden der Liberalen geworden, weil das liberale Ministerium die Praxis angewendet hatte, Regierungskontrakte nur an die Gewerkschaften auszugeben.

Deutschland.

Posen, 30. Juli. Vom Minister des Innern ist kürzlich eine Kontrolle der Wirtschaftsführung der mit staatlichem Kredit begründeten Rentengüter angeordnet worden. Vor einigen Tagen ist nun auch der Inhalt der Anweisung bekannt gegeben worden, nach denen die General-Kommissionen und die diesen unterstellten Spezialkommissionen die Kontrolle ausüben sollen. Die ganze Anweisung, deren Grundzüge wir in Nr. 516 u. Bl. mitgeteilt haben, beweist, daß sich der Staat mit der Bildung der Rentengüter wieder etwas ausgeburdet hat, das er zu bewältigen nicht im Stande ist. Die Errichtung von Rentengütern ist verhältnismäßig einfach, wenigstens für den Geheimen Rath, der den erforderlichen Gesetzesentwurf ausarbeitet und die Ausführungsanweisung verfaßt, auch für die Mehrheit des preussischen Landtags, wenn ihnen das Erzeugniß des grünen Tisches zur Genehmigung vorgelegt wird. Aber die Praxis zeigt sehr bald, daß es damit nicht gethan ist. Schon bei der Bildung der Rentengüter sind, wie die betheiligten Minister selbst zugestanden haben, Mißgriffe vorgekommen, die mit der Neuheit der Einrichtung liebevoll entschuldigt werden und die doch wohl die Frage nahe legen müssen, ob es der Verwaltung überhaupt gelingen wird, derartige Aufgaben zu erfüllen. Freilich wird man noch eiliche Jahre warten müssen, bis man diese Frage eingehend wird erörtern können. Indessen sieht man sich jetzt schon genöthigt, Vorvorlage zu treffen, die Rentengüter in die sorgfältigste Obhut des Staates zu nehmen. Sie sollen, mögen die Besitzer wollen oder nicht, mit dem Auerbenrecht ausgestattet werden, wenn es der Generalkommission wünschenswerth erscheint. Jetzt sollen sie auch unter dauernde Obhut von „Vertrauensmännern“ gestellt werden, denen in der Presse schon die Bezeichnung „Rentengüterwächter“ gegeben worden ist. Die Besitzer der Rentengüter werden sich in diese, ihnen jede freie Bewegung raubende Obhut nur fügen, weil sie müssen und intelligente Landwirthe werden es sich in Zukunft sehr überlegen, ob sie unter solchen Verhältnissen ein Rentengut übernehmen sollen. Mit dieser Wendung der Sache sind die Großgrundbesitzer, obwohl deren Berliner Organ die ministerielle Verfügung stark befiehlt, innerlich nicht ganz unzufrieden; denn sie haben ja in der letzten Session im Landtage kein Hehl aus ihrer schon nach den ersten Versuchen gefaßten Abneigung gegen die Rentengüter gemacht, denen Graf v. Mirbach unter dem Beifall seiner Freunde im Herrenhause das Zeugniß ausgestellt hat, daß sie „die Vagabondage förderten.“

F. C. Berlin, 29. Juli. Der Aufschwung der deutschen Ausfuhr im laufenden Jahre tritt recht deutlich in der vorläufigen Werthberechnung hervor, welche in dem neuesten Heft der Handelsstatistik für die Ein- und Ausfuhr während der ersten Hälfte des Jahres 1895 veröffentlicht wird. Die Waarenausfuhr (ohne Edelmetalle) hatte demnach in den sechs Monaten Januar bis Juni d. J. einen Werth von 1534,4 Millionen Mark; im gleichen Zeitraum des Vorjahres belief sie sich nur auf 1369,4 Millionen Mark, so daß sich eine Zunahme um 165 Millionen Mark oder um mehr als zehn Prozent gegen 1894 herausgestellt hat. Diese Steigerung ist in der Hauptsache durch die erhöhte Ausfuhr von Industrie-Erzeugnissen herbeigeführt worden und unter diesen sind daran wiederum vornehmlich die folgenden Waarengruppen theilhaftig:

Ausfuhr in den Monaten Januar-Juni in Millionen Mark			
	1895	1894	Zunahme
Baumwollwaaren	79,8	68,4	16,4 Proz.
Seidenwaaren	60,7	47,5	27,9 „
Wollenwaaren	89,4	81,1	10,2 „
Anilinfarben	30,2	24,7	21,9 „
Verfärb. chemische Fabrikate .	15,8	11,5	37,9 „
Eisen und Eisenwaaren . . .	132,7	124,0	7,7 „
Instrumente und Maschinen .	66,7	60,8	10,1 „
Kupfer und Kupferwaaren . .	31,1	26,4	17,7 „
Leber und Leberwaaren . . .	71,8	61,8	16,3 „
Papier und Papierwaaren . .	46,5	41,8	11,3 „
Kokkoder und raff. Zucker .	130,7	89,9	45,8 „

Diese elf Gruppen erheben zusammen eine Zunahme der Ausfuhr um 118 Millionen Mark. Diese Zunahme wird sich bei der endgültigen Werthberechnung voraussichtlich als noch größer herausstellen, denn der vorläufigen Werthberechnung sind die Durchschnittspreise des Jahres 1894 zu Grunde gelegt, welche im laufenden Jahre bei manchen wichtigen Waaren überholt sind.

Wie erfreulich dieser Aufschwung der deutschen Ausfuhr auch ist, so darf bei unbefangener Beurtheilung doch nicht übersehen werden, daß das zur Vergleichung dienende Jahr 1894 im Ganzen sehr ungünstige Ausfuhrergebnisse geliefert hatte. Trotz der diesjährigen bedeutenden Steigerung gegen das Vorjahr hat deshalb die diesjährige Ausfuhr bei einzelnen Artikeln, insbesondere bei einigen hervorragenden Artikeln der Seiden- und Wollindustrie, doch die Höhe der 1893er Ausfuhr noch nicht wieder erreicht. Andererseits weisen mehrere unserer größten Industrien — wie chemische Industrie, die Eisen- und die Maschinenindustrie, die Lederindustrie — Ausfuhrzahlen auf, welche die Ausfuhrzahlen aller früheren Jahre für den entsprechenden Zeitraum übersteigen.

Für neue Marineforderungen machen die Offiziere schon jetzt Stimmung. Die Münchener „Allg. Ztg.“ bringt neue Marineprojekte in Verbindung mit dem Krieg von 1870/71; sie meint, es liege die Erinnerung an den großen Krieg schlecht pflegen, wollte man jetzt anfangen, an dem nothwendigen Bestand der vaterländischen Rüstung zu kürzen. Diese vaterländische Rüstung ist nach der Münchener „Allg. Ztg.“ grundschlecht. Wir könnten nur alte minderwertige Schiffe in die See flachschlagen mit der Aussicht, von den überlegenen gegnerischen Schiffen alsbald in den Grund geschossen zu werden. „Je weniger wir darüber im Unklaren sein können, daß wir auch heute keineswegs eine große, sondern nur eine kleine Flotte haben, um so mehr Gewicht müssen wir darauf legen, dem Gegner wenigstens in der Qualität der Schiffe gewachsen zu sein.“ Mit solchen Ueberreibungen, die sich von selbst richten, wird man schwerlich jemand für neue Marineforderungen begeistern.

Die Stellung des Unterrichtsministers den Lehrervereinen gegenüber in Fragen der Unterrichtsverwaltung geht aus der Antwort hervor, die der Elberfelder Lehrer-Verein auf eine Eingabe an den Kultusminister erhalten hat. Dieser Verein hatte sich durch seinen Vorstand nach Berlin gewandt mit der Bitte um Belehrung über die Anweisung für die Schulvorstände der Volksschulen in der Stadt Elberfeld vom 27. Dezember 1880. Die königl. Regierung hat im Namen des Ministers am 20. Juni die Antwort ertheilt, daß der Minister es grundsätzlich ablehnt, mit Vereinen in eine Erörterung von Fragen der Unterrichtsverwaltung einzutreten.

Der grobe Unfugsparagraph hat wieder einmal gehalten müssen, um einen ganz harmlosen Vorfall unter Strafe zu bringen. In Greding hatte, wie der „Fränk. Kur.“ mittheilt, sich im Wirthshause eine fidele Gesellschaft das gewiß sehr unschuldige Vergnügen gemacht, durch Bestreichen des Randes der Biergläser mit der Hand Löthe hervorzuheben. Als die Amtsanwaltschaft Kenntniß von dem furchtbaren Verbrechen erhielt, sandte sie einem jeden der Theilnehmer der Gesellschaft wegen groben Unfugs ein auf 2 M. lautendes Strafmandat. Da hiergegen Einspruch erhoben wurde, kam die Sache vor das Schöffengericht Greding. Dieses erkannte auf Freisprechung. Die Amtsanwaltschaft berief sich hierbei aber nicht und legte Berufung ein, mit der sich nun die Strafkammer in Eichstätt zu beschäftigen hatte. Auch die zweite Instanz erließ ein freisprechendes Urtheil. — Die „Freil. Ztg.“ bemerkt hierzu: Man könnte bei solchen Vorkommnissen beinahe vom groben Unfug in der Anwendung des groben Unfugsparagraphen sprechen.

— Vom 29. Juli bis 6. August erfolgt von 48 hervorragenden Mitgliedern der Royal Scotch Arboricultural Society eine Besichtigung deutscher Forsten, um den deutschen Forstbetrieb näher kennen zu lernen. Am 29. Juli wurden unter Führung des Prof. Dr. Schwabach von Bremen aus die Moor-Kolonien und Versuchsstationen besucht, dann unter Führung des Landesforstsraths Quant-Faslem die Hebeaufforstungen in der hannoverschen Provinzialforst Einzel und die Dampfpflankulturen; am 30. Juli die großen Buchenforsten der königlichen Oberförsterei Lauenau und Springe am Deister, sowie des Sandparks in Springe. Am 31. Juli wird von Goslar aus das Dierthal, Altenau und das Torfhaus besucht, von wo aus der Weg über Wolfswarte nach den Hirschhörnern, durch die fürstlich Stolberg'schen Forsten nach dem Broden genommen wird. Am 1. August wird eine Wanderung durch das Brodenfeld und das Dierthal nach den Stolberg'schen Forsten und dem Torfhaus, ferner über das Mollenhaus nach Harzburg gemacht. Von hier fahren die Herren nach Berlin, von wo aus beauftragt werden: die Forstakademie, die Forstgärten und Sammlungen in Eberswalde, die Forstwirtschaft und die Auslanderkulturen in der Oberförsterei Eberswalde, die Oberförsterei Freienwalde mit gemischten Eichen- und Buchenbeständen, Kiefern- und Buchenbeständen und Auslanderkulturen; ferner der Tiergarten bei Berlin, der Viktoriapark, die Sammlungen der landwirtschaftlichen Hochschule, Tegel und das Grab Humboldt's daselbst, die Insel Scharfenberg mit ihren reichen Anlagen. Am 5. August findet eine Besichtigung der Baumschulen von Heinz Söhnen zu Hasfenbeck bei Hamburg statt.

— D. theol. Dr. h. c. v. d. E. Dryander, Generalsuperintendent der Kurmark und Pfarrer der Dreifaltigkeitskirche, begeht am 31. Juli sein 25 jähriges Dienstjubiläum. D. Dryander befindet sich zur Zeit in Wengen bei Lauterbrunnen.

Österreich-Ungarn.

* **Volkszählung in Bosnien.** Das statistische Departement der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina publizirt soeben die „provisorische Uebersicht“ der letzten im März laufenden Jahres vorgenommenen Volkszählung. Dieselbe weist äußerst günstige Resultate auf. Seit dem Jahre 1885 hat die Bevölkerung der okkupirten Provinzen um 229 666 Seelen, das heißt um 17 16 Prozent zugenommen und beträgt nunmehr 1 565 357 Einwohner. Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist von 26 auf 31 auf den Quadrat-Kilometer gestiegen. Besonders ins Auge fallend ist die Vermehrung der Bevölkerung in den Städten Sarajewo und Dolny Tuzla. In der ersteren beträgt die Vermehrung 43,57 Prozent, in der letzteren 42,13 Prozent. Die Daten beziehen sich ausschließlich auf die Städtbevölkerung. Die Anzahl der Wohnhäuser im Lande erfuhr eine Vermehrung um 48 092 oder 22,32 Prozent. Diefelbe betrug 1885 215 429, 1895 263 521. Die genauen Resultate der heurigen Volkszählung dürften im Dezember publizirt werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Juli. [Orig.=Ber. d. „Pos. Btg.“] Die Vereinigung der Kirche Abessyniens mit jener Russlands wird gewiß nicht lange auf sich warten lassen, denn dieses Ziel ist während der Anwesenheit der abessynischen Gesandtschaft in Petersburg bestimmt in Aussicht genommen worden. Es sind blos noch, wie die „Nowoje Wremja“ auf Grund der Erklärung des Metropolitens Palladius an den Archimandriten Sabro von Harrar ausführt, einige Formalitäten zu erfüllen. Zunächst müssen die beiden abessynischen Metropolitens dem Wunsch einer Einigung Ausdruck verleihen; dann muß diese Erklärung mit beigelegtem Glaubenssymbol von dem Negus beglaubigt werden. Hierauf kann alsdann die Frage von der heiligen Synode erledigt werden. Wahrscheinlich wird der Bischof Jeseim, der an die Spitze der nach Abessynien gehenden russischen geistlichen Mission tritt, eine offizielle Erklärung in solchem Sinne nach Abessynien bringen. Nachdem bereits der Empfang der Abessynier beim Metropolitens Palladius auch zu einer politischen Rundgebung sich gestaltet hat, so ist es nicht zu bezweifeln, daß die kirchliche Einigung nichts als der erste Schritt zu einer politischen Annäherung Abessyniens an Rußland ist. Russische Darlegungen in einem anderen Sinne verdienen vor der Hand nicht, für baare Münze genommen zu werden.

Militär und Marine.

* Auch der König von Württemberg hat genehmigt, daß von den Offizieren aller Waffengattungen neben den Sommer-
röden Stielas getragen werden.

Ein Regiments-Jubiläum.

Ueber die Geschichte des in Militätsch und Ostrowo garnisontrenden Manenregiments Kaiser Alexander III. von Rußland (westpreussisches) Nr. 1, das, wie gemeldet, am 1. August das Fest seines 150jährigen Bestehens feiern wird, macht die „Kreuzzeitung“ interessante Angaben, die wir hier wiedergeben: Das Regiment entstammt einem im Jahre 1745 von König Friedrich II. errichteten preussischen „Boznaken-Korps“. „Nach der Schlacht bei Hohenfriedberg, 4 Juni 1745, in welcher die Sachsen besonders gelitten, bezog der erbitterte sächsische Minister Graf Brühl einige Tausend Tartaren, Türken, Kosaken und Polen gegen Breußen, um es mit Feuer und Schwert zu verderben. Gott war mit uns und von den Tausenden kamen nur 72 bis an unsere Grenzen. Ihr letzter Führer, ein Juwelenhändler Serfs, der die kleine Schaar nicht mehr versorgen konnte, bot sich und seine Leute Friedrich zum Dienste an. Der König nahm sie und theilte sie dem Schwarzen Husaren Regimente zu, hoffend, daß die „Boznaken“, wie sie Serfs willkürlich benannte, durch den guten Gebrauch der Lanze Vortreffliches leisten würden. Zuerst wurden sie von den Husaren verächtlich behandelt; nachdem sie sich aber schon im Jahre 1745 auf einem Marße hervorragend auszeichnet, gewannen sie an Ansehen, und der König befahl dem Obristen v. Ruesch, die Boznaken mit nach Goldap in Ostpreußen zu nehmen.“ — So berichtet ein „Auszug aus der Geschichte des Manenregiments Kaiser Alexander III. von Rußland (westpreussisches) Nr. 1“ von L. v. Zastrowbaki, Vlegnitz 1895, über die Bildung der Stammtuppe dieses Regiments. Dies verblieb zunächst bei dem Ruesch-Husaren-Regiment „gewissermaßen als dessen 11. Schwadron“, die sich stets tapfer bewährt und durch ihr todbereitendes Draufgehen rühmliche Erwähnung fand . . . Durch königl. Kabinettsordre vom 2. Januar 1762 wurde deshalb auch das Boznaken-Korps auf 10 Schwadronen erhöht; General von Dossow wurde zu seinem

Chef ernannt. Nach dem Hubertsburger Frieden wurde die ganze Armee vermindert, dabei das Bosniaken-Korps, das sich durch sein erfolgreiches Auftreten mit der ganze bei der übrigen Reiterei vortheilhaft bekannt gemacht hatte, auf 2 Eskadrons. Diese wurde unter Major Galletius nach Stallupönen verlegt. Von jener Zeit fanden die Bosniaken in der Rangliste getrennt hinter den von Sossow-Husaren. Im Frühjahr 1770 in dessen befahl der große König die erneute Vermehrung des trefflich gekludten und schneidigen Korps auf 5 Schwadronen und am 8. Mai 1771 auf 10 Schwadronen (Infolge kriegerischer Ausichten wegen Befähigung polnischer Provinzen). Von diesem Zeitpunkt an ist das Bosniaken-Korps als ein selbständiger Truppentheil anzusehen, wenn es auch mit den Schwarzen Husaren in von Sossow einen gemeinsamen Chef hatte. Als Friedrich 1772 die 10 Schwadronen Bosniaken befehligte, da sagte er voller Freude: Mein lieber Galletius, er und seine Kerls haben den Teufel im Leib: mit Reiten, es ist mir sehr lieb, daß ich nichts mit ihnen zu Werde zu theilen habe, da würde ich schlecht we. kommen.

Unter Friedrich Wilhelm II. wurde Oberst Heinrich Johann von Günftler zum Chef der Husaren und General von Hohenstock zum Chef der Schwarzen Husaren ernannt und dadurch — am 3. Februar 1788 — die Trennung der Husaren von den Schwarzen Husaren besonders ausgesprochen. Unter Friedrich Wilhelm III. bringt die Kankliste des neuen Jahrhunderts an Stelle des Husaren-Regiments von Günftler Husar Nr. 9 „das Regiment und Bataillon Tomarczys“. „Am 1. Juni 1800 war das Husaren-Regiment zu 15 Eskadrons berichtigt formirt worden, daß 10 Eskadrons das Regiment, 5 Eskadrons dagegen in besonderes Bataillon bildeten. Letzteres hatte den Zweck, den kleinen polnischen Adel aufzunehmen, und die Umänderung des Namens Husaren in Tomarczys diente nur zur Gleichrichtung des Vorhabens. General v. Günftler war mit Leib und Seele thätig, diese neue Truppe in den Rahmen preussischer Einrichtungen zu fassen, als der gottesfürchtige, rechtsliche Mann am 22. April 1803 zu Lyck starb, tiefbeweint von den Wittwen und Waisen seiner Soldaten. Heute noch bewahrt das Husaren-Regiment in tieffter Verehrung an seinen damaligen Chef die Insignien seines hohen Ordens vom Schwarzen Adler auf. — „Als bei Jena und Auerstädt die Kerntruppen Friedrichs des Großen zertrümmert waren, war an Günftlers Stelle der General Anton Wilhelm von Estocq bei den Tomarczys in Lyck — im fernsten Osten des Vaterlandes. Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß das Regiment nicht nur dem herben Mißgeschick der Auflösung entrannte, sondern daß es auferstehen war, die Lanze, die Königin der Waffen, zu so hohem Ruhm und Glanz zu bringen, daß die alten Tomarczys der Stamm fast aller heut bestehenden Husaren-Regimenter werden sollte. Als die französischen Heere sich gegen die Weichsel in Bewegung setzten, fanden die letzten preussischen Streitkräfte unter General v. Estocq bei Pörm, um Napoleon den Uebergang über die Weichsel freitig zu machen, aber die Preußen vermochten ebensowenig wie die bei Bock lebenden Russen unter Bennigsen Widerstand zu leisten, so daß beide unter vielen Gefechten sich zurückzogen. Auf die Gefechte bei Biazun und bei Mlawka und Gollau am 23. beziehungsweise 25. December 1806 darf das Regiment mit Stolz zurückblicken, sie bezeichnen den Wendepunkt des preussischen Unglücks. Am Königsberg zu retten, nahm Bennigsen, der sich mit Estocq vereinigt, die Schlacht bei Preußisch Eylau, 8. Februar 1807, an. Ein Ehrentag in der Geschichte der Tomarczys. Bei dem Angriff auf Raschitten glnz das Regiment östlich des Dorfes vorwärts, marsch die feindliche Kavallerie nach Klein-Saugarten und griff nun die aus Raschitten kommende französische Infanterie an, nahm ihr einen Adler ab und verbreitete Furcht und Schrecken unter ihr. Den vom Regiment eroberten französischen Adler erhielt der König Friedrich Wilhelm III., am 10. März 1807, dem Geburtsfeste der Königin Louise.“

Durch den Frieden von Tilsit verlor Preußen Süd- und Neu-
Pommern und das Regiment damit nicht nur seine Aushebungs-
Kantons, sondern auch alle aus denselben gebürtigen Mann-
schaften. Friedrich Wilhelm III. befahl daher durch Ordre vom
26. Juli 1807 die Veränderung des Namens Tomarczys in den
eines Korps-Alanen. Durch R.-D. vom 16. October 1807
wurde das Regiment Alanen durch die Depotz der Dragoner-
Regimenter Graf Herzberg Nr. 9 und vac. v. Mankein Nr. 10
komplettrirt und auf 8 Eskadrons gesetzt. Die Neuorganisation
der gesamten preussischen Armee brachte diesen 8 Eskadrons
Alanen unterm 22. November 1808 die Theilung in 2 Regimenter,
deren Chef vorläufig General v. Pfitzsch blieb, während Major
v. St. Paul Kommandeur des 1. Alanen-Regiments wurde; dieses
garnisonirte in Tuchel, Königs, Friedland und Jastrow. Am
16. Mai 1809 gab dieses keine 1. Eskadron zum 3. Alanen-
Regiment ab und erhielt dafür Mannschaften des aufgelösten 2.
brandenburgischen Husaren-Regiments von Schill; unter ihnen
Friedr. Wilh. Reher, der vom gemeinen Soldaten bis zum
General der Kavallerie und Chef des Generalstabes der Armee
stieg. Infolge veränderter Armee-Eintheilung marschirte das
Regiment im April 1812 nach Schlessen (Ramslau, Bittsen, Kon-
stadt und Kelenberg). In den Befreiungskriegen that sich das
Regiment rühmlich hervor. Es erhielt aus dem Arsenal von Ver-
sailles eine volle Ausrüstung französischer Säbel mit gelbem, drei-
büggeligem Messinglorbe, die das Regiment mit großem Stolz bis
1857 getragen hat. Mit diesen Säbeln paradirte es auf dem Mars-
felde in Paris vor dem Herzog von Wellington und Bülow . .
In der Rangliste von 1817 heist es: 1. Alanen-Regiment (1. west-
preussisches) in Bonn.

Seine gegenwärtigen Garnisonen Mittsch und Krowo — ehebem die des 9. Suwaren-Regiments — bezog das Regiment im November 1831. Am 25. August 1859 wurde der Kaiserwitsch Nikolaus Alexandrowitsch, Großfürst und Thronfolger von Rußland, zum Chef des 1. Ulanen-Regiments ernannt. 1860 erhielt das Regiment den Namen 1. Schleßisches Suwaren-Regiment Nr. 1, aber schon 1861 den Namen weßpreußisches Ulanen-Regiment Nr. 1. Am 24. April 1864 betrauerte es den Tod seines erlauchten Chefs. Am 10. Juni 1865 ward der Kronprinz Alexander von Rußland vom König Wilhelm zum Chef ernannt. In den Kriegen 1866 und 1870/71 nahm das Regiment ruhmreichen Antheil. Seit dem Jahre 1884 trägt es den heutigen Namen.

Die Standarte, die das Regiment heute noch führt, erhielt es am 24. September 1815 zu Vendome, in der Spitze, wie alle anderen Feldzeichen, das Namenszeichen des Königs, dazu die Bänder der Befreiungskriege, und seit dem 24. August 1845 noch ein vom Könige verliehenes schwarzes Standartenband mit silberner Aufschrift: „Errichtet 1745 F. II.“ Seit dem 3. März 1857 trägt die Standarte auch die Kriegsbänder von 1866 mit Schwestern und seit dem 26. Mai 1872 das eiserne Kreuz in der Spitze und die Kriegsbänder von 1870 und 1871. Bei der Jubelfeier wird die Standarte zur Erinnerung an den letzten Krieg mit Eichenlaub geschmückt sein.

Kriegs- und Gedenktage des Regiments: Im sieben-
jährigen Kriege: Groß-Jägerndorf—Jorndorf—Rat-
1807: Preussisch-Chlau. — Befreiungskriege: Groß-
Görschen—Baugen—Groß-Beeren—Dennewitz—Leipzig—Völle-
Alliance. — 1866: Nachod—Königsgrätz. — 1870/71: Weißen-
burg—Wörth—Sedan—Coligny—Poissy—Orléans—Beaugency.
Capitaine und 2e. Kom. — 1866: erhielt das Regiment 3 Orden
pour le mérite, 1. Orden mit Schwertern, 3 Ehrenzeichen 1. und

25 Ehrenzeichen 2. Klasse; 1873: 1 Eisernes Kreuz 1. Klasse und
69 Eis. ne Kreuze 2. Klasse.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland *Georg Alexandrowitsch* steht à la suite des Regiments, dessen gegenwärtiger Kommandeur der Oberstleutnant v. *Maslow* ist.

Aus dem Gerichtssaal.

n. Posen, 30. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Zertentammer wurde in zweiter Instanz gegen den Schornsteinfegermeister Rudolf Dostal aus Klonz wegen Verleibigung des Distrikts-Kommissarius Schöbush in Klonz verhandelt. Im Oktober v. J. brannte in Baporowo ein Stall und eine Scheune nieder. Es war der Verdacht rege geworden, daß der sechsjährige Sohn des Arbeiters Walkowiat beim Spielen mit Streichhölzern das Feuer angezündet habe; der Distrikts-Kommissar reiste deshalb nach Baporowo, um den Knaben zu vernehmen. Schließlich sollte der Knabe in Zwangsverziehung gegeben werden, was die Eltern aber hintertreiben wollten. Der Vater des Jungen ließ von Dostal, der häufig Schriftstücke anfertigt, eine Beschwerde über den Distrikts-Kommissarius an das Amtsgericht in Schrimm schreiben und absenden. In diesem Schreiben wurde dem Kommissarius vorgeworfen, daß er bei verschiedenen Gelegenheiten die Unwahrheit gesagt habe. Schließlich stellte hierauf sowohl gegen Walkowiat, als auch gegen Dostal Strafantrag wegen Verleibigung. Das Schöffengericht in Schrimm verurtheilte am 26. März d. J. Walkowiat zu einer Geldstrafe, während gegen Dostal, der schon einmal wegen Verleibigung mit 15 M. Geldstrafe vorbestraft war, auf vier Wochen Gefängnis erkannt wurde. Walkowiat, der jetzt Bergmann in Westfalen ist, bezahlte die Strafe, Dostal legte aber Berufung ein. Diefelbe hatte auch Erfolg, denn er wurde vollständig freigesprochen. Es wurde angenommen, daß Walkowiat in Wahnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, aus den Umständen und der Form sei die Absicht der Verleibigung nicht zu entnehmen. Auch daß Dostal mehr geschrieben habe, als ihm von Walkowiat gesagt worden sei, sei nicht festgestellt — Die Dachbederfrau Hedwig Jaks in Posen soll am 28. Mai d. J. der Dachbederfrau Herzog ein Bett- und ein Kopfkissenbezug im Werthe von 5 Mark gestohlen haben. Da die Jaks schon oft vorbestraft ist, wird gegen sie unter Annahme mildernder Umstände auf eine Gefängnißstrafe von drei Monaten erkannt. — Der Kaufmann Gerson in Rogasen hatte von der Besitzerin des Gutes Mienzpleste, Frau Dobbers, 7000 Mark zu bekommen. Es ließ sich über diesen Betrag einen Wechsel geben, auf dem auch auf seinen Wunsch der Inspektor des Gutes, Ernst Roehl, seinen Namen als Garant schrieb. Der Wechsel wurde nicht bezahlt, weshalb Gerson Anfang Februar die Klage einreichte. Roehl ist nun angeklagt, daß er, um Gerson zu benachtheiligen, einen Ring, eine Taschenuhr und eine Harmonika seinem Bruder geschenkt habe. Der Angeklagte giebt zu, daß er diese Gegenstände verschenkt habe, er meint aber, daß dies zu einer Zeit geschehen sei, als er von einer Klage des Gerson noch nichts wußte. Er habe auch gar nicht annehmen können, daß Gerson ihn auch verklagen würde, denn er habe zu seinen Pfennig von dem Gelde bekommen und nur aus Gefälligkeit seinen Namen auf den Wechsel gesetzt. Der Staatsanwalt beantragte drei Tage Gefängnis, der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung. — Hierauf sollte gegen den Maurerpolster August Otto aus Posen wegen gefährlicher Körperverletzung verhandelt werden. Otto hatte einer Frau mit einem Hammer eine ziemlich schwere Verletzung am Kopfe beigebracht. Da der Angeklagte ohne Entschuldigung ausgeblieben war, wurde die Sache vertagt und gegen ihn Haftbefehl beschlossen. — Sechzehn Tage hat der Feldarbeiter Franz Blaszyk aus Konowoschuld im Gefängnis gesessen. Am 2. März d. J. hatte ihn die erste Strafkammer in Posen wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Es war für erwiesen angenommen worden, daß er am 19. August v. J. den Arbeiter Matthias Lejwoda aus Serbia mit einem Messer gestochen habe. Dies stellte sich aber als falsch heraus, denn nicht Franz Blaszyk, sondern dessen Bruder Martin soll die That verübt haben. Das Oberlandesgericht ordnete auf eingelegte Beschwerde das Wiederaufnahmeverfahren an; es hatten sich deshalb heute beide Blaszyks zu verantworten. Franz Blaszyk giebt an, er sei unschuldig verurtheilt worden, da nicht er, sondern sein Bruder Martin die That verübt habe. Martin B. bestätigt diese Angabe. Es sei am 19. August in einem Gasthause wegen eines Strocks zu einem Streite gekommen, in dessen Verlaufe er dem Lejwoda einen Messerstich in das Schulterblatt beibrachte. Lejwoda sagt aus, daß der Stich durch die Wirbelsäule gegangen sei. Wer gestochen habe, wisse er nicht, denn er sei sofort ohnmächtig geworden. Die Verletzung sei ziemlich erheblich gewesen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Franz Blaszyk, der, wie oben erwähnt, 16 Tage von der Strafe bereits abgesessen hat, die Freisprechung, gegen Martin Blaszyk ein Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung. Der Gerichtshof sprach Franz B. frei und legte die ihn betreffenden Kosten, sowie die Kosten der Vertretung der Staatskasse zur Last; Martin Blaszyk wurde zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

* Berlin, 30. Juli. Das Urtheil im Prozeß gegen die Erpel'sche Räuberbande, welcher gestern stattfand, ist folgendes: Es ertheilten: Robert Erpel: 15 Jahre Zuchthaus unter Einrechnung der vom Schwurgericht erkannten 15 Jahre Zuchthaus Otto Erpel: zu lebenslänglich und sechs Jahren Zuchthaus noch neun Jahre Zuchthaus; Franz Möser: Wie bei Robert Erpel; Karl Schumann: zusätzlich zu den bereits erkannten sechs Jahren Zuchthaus noch fünf Jahre Zuchthaus; Reinhold Schumann: zwei Jahre Gefängniß; Ida Schumann: vier Wochen Gefängniß, Frau Nishan drei Monate Gefängniß (durch die Unterlungshaft verbüßt); Robert Nishan: Freisprechung; Schiffer Scherffing: Freisprechung; Schiffer Schülke: zwei Wochen Gefängniß, die als verbüßt erachtet wurden.

* **Berlin**, 30. Juli. Das Schöffengericht hatte sich gestern mit der Privatklage des Dr. Gentig gegen den früheren Redakteur des „Berl. Tageblatt“ S. Berl. zu beschäftigen. Das genannte Blatt hatte den Kläger des verschleierten Wuchers beschuldigt. In der Verhandlung wurde zwar festgestellt, daß der Zeuge Scheling außer den 5 Proz. Zinsen für ein Darlehen von 3000 M. der Frau des Klägers auf die Anregung des letzteren noch 150 M. gegeben habe, der Zeuge Dr. Gentig aber behauptete, daß dieser Betrag dem Coursverlust entprochen habe, den er erlitten, um das Geld flüssig zu machen. Der Gerichtshof verurtheilte den Redakteur Berl. zu 300 M. Geldbuße.

Polnisches.

Posen, den 30. Jull.
S. Bezüglich der Verpachtung des Victoria-Hotels behauptet eine an den „**Oderposten**“ gerichtete Zusage, daß der Besitzer der Sitma Gass, Becknerstraße, Herr Bernstein, wegen Uebernahme der der Baugesellschaft „**Pomac**“ gehörigen Hotelräume vor dem polnischen Theater in Unterhandlung stehe. Es bleibe dem Vorstand der Baugesellschaft kein anderer Ausweg übrig, als das genannte Hotel etzem Deutschen zu verpachten. Die Polen, die sich beworben hätten, seien wegen der Höhe der geforderten Pachtsumme zurückgetreten. Auf polnisches Publikum könne ein

polnischer Inhaber des Hotels wenig rechnen, denn die anderthalb Duzend der „goldenen Fugen“ und die 50 Randblenden, die sich um die freie Brücke eines Direktors der Restaurationsgesellschaft beworben hätten, würden die Hotelrestauration nicht fällen. Unter den polnischen Polener Restauranten auf das Hotel gebe es kaum zwei oder drei hierzu Qualifizierte. Zugreifen würde mancher, um es im gegebenen Augenblicke so zu machen, wie der frühere Inhaber, der bekanntlich — verbrühtete. Nicht die Absicht einer entente cordiale nötigte den Vorstand der Baugesellschaft zum Festhalten mit Deutschen, sondern der Zwang. Der Niedrighalt wußte des weiteren auf das Schicksal der zum russischen Konditorei und der Brauerei Kobylepole hin, die beide in deutsche Hände übergegangen seien, nachdem Konsortien polnischer Industrieller dabei ihre Unfähigkeit bewiesen hätten, solche Unternehmungen von größerem Umfange lebensfähig zu erhalten. Unter den kaufmännischen Kennern polener Verhältnisse herrsche die Meinung, daß der größere Theil der großen, in polnischen Händen befindlichen Unternehmungen kaum noch atme, um schließlich in den allgemeinen Hafen des Konkurses einzulaufen. Die Herren Kaufleute sähen mit geringen Ausnahmen nicht hinter ihren Rücken und achteten das Geld nicht; ihr kaufmännischer Geist richtete sich darauf, den Kredit auszunutzen sowie Verwandte und Bekannte auszubenten. Für sie müßte alle 5 Jahre in Polen ein „galizisches Naphthaunternehmen“ veranstaltet werden, dann würden ihre Geschäfte gehen.

s. Die Galizier haben, wie die „Gazeta Gdanska“ mittheilt, am zweiten Tage ihrer Anwesenheit in Danzig außer Sehenswürdigkeiten der Stadt ganz besonders den Rieselfeldern ihre Aufmerksamkeit geschenkt und sind über die Musterhaftigkeit der daselbst in technischer Beziehung getroffenen Einrichtungen des Lobes voll. Am Nachmittage unternahmen sie einen Ausflug nach Zoppot, wo sie gegen Abend in dem „Polnischen Hause“ des Herrn Kulerski die Verabreichung der Gäste erfolgte. Einzelne derselben haben in Zoppot für längere Zeit Aufenthalt genommen, der Rest kehrte in die Heimath zurück. Die „Gaz. Gdanska“ hebt hervor, daß das praktische Ziel des vorwiegend von Technikern, Ingenieuren u. u. unternommenen Ausflugs nach Danzig im höchsten Grade und zur Zufriedenheit Aller erreicht worden sei, welchem Gefühl der Führer der Ausflügler, der Oberingenieur Goldenthal Ausdruck verlieh. Die in Danzig besonders auf dem Gebiete der Sanitätsanrichtungen gesammelten Erfahrungen dürften den Hauptstädten Galiziens, Krakau und Lemberg direkt zu Gute kommen, indem man sich dort mit diesbezüglichen Plänen trägt. Die Gäste zeigten überall das lebhafteste Interesse, das sich in eifriger Eile um den Schlachthof und die Kanalisations- bezw. Rieselfanlagen erstreckte und sie haben die kurze Zeit ihrer Anwesenheit in Danzig nach dem Prinzip „Zeit ist Geld“ gehörig ausgenutzt. Noch heute weist der Ingenieur Dzikowski zwecks Studiums der Wasser- und Kanalisationsanlagen in der Reichsstadt.

s. Aus Neustadt Wbr. schreibt man dem „Kuryer“: Herr Martin Zelma aus Tilsit, Kreis Uboan, kaufte, nachdem er sein Gut unter Landknechte parzellirt hatte, das in dem Vororte von Neustadt belegene Besitzthum des Herrn Straub, eines Deutschen, der den Wlizerzug zu Warschau mit unternommen hat.

s. Die „Gazeta Torunska“ fängt an, sich zum Rebolblatt herauszubilden. Sie veröffentlicht heut die Namen zweier Polen, die den Graubener „Gesellen“ halten mit der Drohung, das Verzeichniß der polnischen Fester dieses „Freimaurer-Blattes“ fortsetzen zu wollen.

Soziales.

Posen, 30. Juli.

* Ueber die deutschen Kleinkinderbewahranstalten zu Posen hat der Damenvorstand und das Kuratorium der Anstalten einen Bericht herausgegeben, demzufolge die 1845 ins Leben gerufenen Bewahr-Anstalten seit dem letzten im Jahre 1892 erstatteten Bericht eine weitere Förderung und Erweiterung erfahren haben. Wir entnehmen dem Bericht hierüber, sowie über Aenderungen im Vorstande Folgendes:

Durch das der Sache entgegengebrachte rege Interesse und Vertrauen, sowie durch Vermehrung der Mittel hat den 10 Anstalten, welche bisher bestanden, eine neue Anstalt hinzugefügt werden können. Die neue Anstalt befindet sich in dem Grundstücke des Augustas Hofes Hohe Gasse Nr. 3. Sämmtliche 11 Anstalten sind in einfachen, aber billigen Anforderungen entsprechenden, sauberen Räumen untergebracht; auch verfügen alle über einen Spielplatz, einige auch über eine überdachte Veranda. Was den Besuch der Anstalten anlangt, so haben, während im Jahre 1876 die Anstalten von 120 Kindern besucht waren, zur Zeit 555 Kinder in denselben Aufnahme gefunden. Auch polnische Mitbürger haben in zahlreichen Fällen ihre Kinder den Anstalten anvertraut. Die Erfahrung, daß die Kinder polnischer Sprache in den Anstalten die deutsche Sprache überraschend schnell sich aneignen, läßt wünschen, daß sich die Zahl der Kinder polnischer Eltern in den Anstalten immer mehr vergrößert. Die Beschäftigung der Kinder in den Anstalten ist dieselbe geblieben. Spiel und körperliche Uebungen stehen naturgemäß im Vordergrund, doch wird auch eine wesentliche Aufgabe darin gesehen, die Kinder durch Bedienung der geistigen Kräfte für die eigentliche Schule vorzubilden. Eine besondere Pflege wird dem Gesangsunterrichte zugewendet.

Die Anstalten sind täglich von 8 (im Winter von 9) bis 11½ Uhr Morgens und (mit Ausnahme des Mittwochs) von 1½ bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet. Die Ferten der Kinder schließen sich in der Regel derjenigen der Volksschulen unserer Stadt an.

Ein Wort der Anerkennung sollt der Vorstand auch diesmal den Lehrerinnen, welche mit Fleiß, regem Interesse und warmer Liebe der Pflegebefohlenen angenommen haben.

Der Gesundheitszustand der Lehrerinnen und der Kinder ist auch in den letzten Jahren ein befriedigender gewesen. Die Vermehrung der Anstalten hat auch eine Vergrößerung des Damenvorstandes erfordert, da daran festgehalten ist, daß je drei Damen die spezielle Aufsicht über eine Anstalt übernehmen wird. Demgemäß besteht zur Zeit der Damenvorstand aus 33 Damen und der Frau Vorsitzenden. Des Weiteren werden in dem Bericht die durch Fortzug oder Tod in der Zusammenlegung des Vorstandes und Kuratoriums hervorgerufenen Aenderungen aufgeführt und wird deren jetzige Zusammenfassung angegeben. Der Bericht schließt mit Dank für alle Zuwendungen der zahlreichen Freunde der Anstalten und der Bitte, dieselben auch in Zukunft zu unterstützen.

* Bei der gestrigen Submission für die Aufhebung des Schlachts- und Viehhofsplatzes auf den Dominikanerwiesen, wobei es sich um die Anlieferung und Einbringung von 200 000 Kubikmeter Sand handelte, wurden, wie wir hören, 20 Offerten abgegeben, von denen die drei niedrigsten auf 112 000, 124 000 und 125 000 M. lauten, denen als höchste Angebote 396 000, 330 000 und 320 000 M. gegenüberstehen. Da die Arbeit auf 200 000 M. veranschlagt ist, kann das Ergebnis der Submission als ein für die Stadtgemeinde sehr günstiges bezeichnet werden.

r. Die höchste Temperatur in diesem Sommer haben wir bis jetzt in den Tagen vom 27. bis 29. d. M. gehabt. Auf der hiesigen meteorologischen Station wurden am 27. d. M. 31,4 Gr., am 28. d. M. 32,4 Gr., am 29. d. M. 33,5 Gr. C. beobachtet. Im vorigen Jahre hatten wir die höchste Temperatur am 24. Juli: 33,2 Gr., während i. J. 1893 die höchste Temperatur (am 20. August) nur auf 30,5 Gr. stieg. Die höchste Temperatur, welche hier seit Jahren vorgekommen, hatten wir am 19. August 1892: 35,7 Gr., überhaupt stieg im August jenes Jahres die Temperatur auf 6 Tagen über 30 Gr. — Der Regen, welcher gestern Abends 8 Uhr mit Gewitter eingetreten ist, und seitdem fast andauernd angehalten, hat die Temperatur bedeutend abgekühlt. Heute Nachmittags 3 Uhr hatten wir nur noch 19 Gr. C. Wärme, so daß also seit gestern Nachmittags die Temperatur bereits um 14½ Gr. herabgegangen ist.

* Ueber Anträge auf Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gattwirtschaft, zum Ausschütten von Branntwein, oder von Wein, Bier oder anderen geistigen Getränken, sowie zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus ist nach dem Zukünftig-tagegeße vor der Beschlusfassung des Stadtausschusses neben der Ortspolizeibehörde auch die Gemeindebehörde zu hören. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Ober-Verwaltungsgericht unter dem 21. Januar d. J. ausgesprochen: 1. daß überhaupt nur in Stadtkreisen und nicht in den zu einem Landkreise gehörigen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern die Gemeindebehörde gehört werden muß, und 2. daß diejenigen dem Stadtausschusse angehörigenden Mitglieder des Magistrats, welche bei dessen Beschlusfassung nicht theilhaftig gewesen sind, an der Ausübung des Richteramts im Stadtausschusse in Bezug auf solche Anträge, gegen welche der Magistrat Widerspruch erhoben hat, nicht behindert sind.

gn. „Die Banda municipale di Pratola hat von uns Posenern auch etwas gelernt!“ Diesem total-patriotischen Stolz verarbeitenden Aussprüche stimmten viele der Besucher der Gemeinbeausstellung zu, die gleich uns Gelegenheit hatten, am letzten vergangenen Mittwoch Nachmittags in der Nähe der sorgsam behüteten Komiteefriedhofung vor dem Musikpavillon beim Hauptrestaurant die Epheode mitwahrzunehmen. Das Begebenis in seiner Ursache und mit seiner Wirkung war nämlich folgendes: Die italienische Kavalle hatte eben die Programmnummer „Carmen“ wunderbar vorgetragen, und verblient, rauschender Beifall erscholl. Während nun Maestro Lorenzo Pupilla seinen Zweispiß lästete und dankend sich gegen das Publikum verneigte, bahnete sich ein Herr, ein Kindchen an der Hand führend, trotz der ihn zurückwehrenden Hüdenhüter den Weg bis zum Musikpavillon. Den Gut ziehend, hob der Herr das Kind zum Maestro empor, der den Gruß augenblicklich in gleicher Weise erwiderte und das Kind in seinen Arm nahm, den Herrn fragend anblickend. Der Herr hat den höchsten Musikdirektor im Moment darauf, gefälligst das Kind ausblafen zu lassen, weil sich dasselbe verlaufen habe. Maestro Pupilla sah den Herrn verlegen, das Kind aber so freundlich an: Signore! — das weitere verstanden wir ebenso wenig, wie er den Sinn der Bitte des Herrn verstanden oder errathen hatte — entgegnete er in italienischer Sprache, indem er darauf das Kind lästete und dasselbe dem Herrn wieder zurückreichte. Der Herr war sich alsbald klar, daß ohne den Impresario eine Verständigung nicht möglich sei und nach kurzer Zeit war denn auch der Ergebene zur Stelle. Auch er mußte erst mit den Sitten und Gebräuchen des Kinderausblafens bekannt gemacht und verhandelt werden, wie die Manipulation vor sich gehe. Ein helles Lächeln spielte jetzt auf dem gebräunten Antlitz des Maestro, stolz stellte er das Kindchen auf die Brüstung vor seinem Dirigentenpult, ein Wink rief einen Trompeter der Banda an seine Seite und auf sein Kommando: Fanfaro! schmetterte der Blechbläser wiederholentlich ein Signal in das Publikum, daß es nur so schallte. Lange dauerte es denn auch nicht, so waren die Eltern zur Stelle, die ihr kleines verlorntes Schäflein aus den Händen des ungemein erfreuten Maestro dankend entgegennahmen. Zimmer und immer wieder lästete Maestro Pupilla seinen Zweispiß und allen Abzuziehenden las man auf den heiteren Gesichtern die Freude ab über das ihnen bisher unbekannt gewesene, ebenso einfache wie wirksame Mittel, in großen Konzertsälen u. verlornte Kinderlein ihren Angehörigen wieder zuzuführen. „Ja, das habt Ihr von uns Posenern gelernt!“

n. Schlus der Schonezeit für Sagen, Rehbühner u. Gemäß § 2 des Gesetzes über die Schonezeit des Wildes vom 26. Februar 1870 in Verbindung mit § 107 des Zukünftigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 wird für den Regierungsbezirk Posen der Schlus der Schonezeit für Rehbühner und Wacheln auf Sonntag, den 18. August und für Sagen und Japanenheinen auf Freitag, den 13. September d. J. festgesetzt. Die Eröffnung der Jagd erfolgt an dem darauffolgenden Tage.

n. Besuchwechsel. Vier Bauparzellen an der Großen Berlinerstraße in Jersik sind aus dem Besitz des Kaufmanns Hamburger in denjenigen des Baumeisters W. Jablowski in Jersik übergegangen, der auf diesen Stellen mehrere elegante Wohnhäuser errichten will.

Telegraphische Nachrichten.

*) München, 30. Juli. In der Donaugegenb wütheten bayrischen Blättern zufolge gestern Nachmittags Gewitterstürme. In Straubing wurden hunderte von Fensterheiben zertrümmert und Schornsteine eingestürzt, zahlreiche Bäume entwurzelt. Der Flecken Geißelhöring ist besonders schwer betroffen worden.

Wie die „Münch. N. Nachr.“ melden, wurde bei dem gestrigen Gewittersturm in Geißelhöring der Sohn eines Bauern unter den Trümmern einer Scheune begraben. Mehrere Gebäude wurden abgedeckt.

Petersburg, 30. Juli. Den hiesigen Blättern zufolge weilte Professor Sacharin gestern in Peterhof und kehrte von dort nach Moskau zurück. Professor Leyden begab sich ebenfalls nach Peterhof. Die kaiserliche Nacht „Bajarnaja Swiesda“ läuft heute von Kronstadt nach Danemark aus.

London, 30. Juli. Einer Timesmeldung aus Zanzibar zufolge wären 200 englische Marine-Soldaten am 21. d. Mts. in Gasi angekommen und hätten dasselbe gänzlich verlassen gefunden. Der ganze Myane-Stamm solle sich im Aufstand befinden. An den Küsten herrschen Unruhen, die Feindseligkeiten könnten schon sehr bald beginnen. Beim Angriff auf das befestigte Lager im Bereiche von Schimba müsse man auf einen hartnäckigen Widerstand gefaßt sein.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Wien, 30. Juli. Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht ein Interwieu mit dem Metropolit Clement. Derselbe erklärte, mit dem Erfolge, welchen er in Petersburg erzielt habe, sehr zufrieden zu sein. Die Ausöhnung Rußlands mit Bulgarien könne als vollzogen betrachtet werden. Die

Frage des Interwiewers, ob und unter welchen Bedingungen Rußland den Fürsten Ferdinand anerkennen werde, ließ Clement unbeantwortet. Aus seinen Auslassungen ist jedoch ersichtlich, daß dies nur unter der Voraussetzung geschehen könne, wenn der Fürst den orthodoxen Glauben annehme. Die Deputation werde in nächster Zeit nach Sofia gehen und dort den Fürsten Ferdinand erwarten.

Paris, 30. Juli. Im Departement der Marne sind gestern heftige Gewitter niedergegangen, welche enormen Schaden anrichteten. 15 Gemeinden wurden schwer heimgesucht. Die ganze Gegend wurde durch Hagelschlag verheerter. Der Präkt des Departements hat vom Minister des Innern staatliche Unterstützungen für die Geschädigten gefordert.

Brüssel, 30. Juli. Wie verlautet, wurde im gestrigen Ministerrath beschloffen, das Schulgesetz dahin abzuändern, daß der Religionsunterricht nicht als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in den Schulplan aufgenommen werde. Heute Vormittag hielten liberale und sozialistische Abgeordnete eine Versammlung ab und verständigten sich darüber, an den weiteren Beratungen über das Schulgesetz nicht Theil zu nehmen.

Falmouth, 30. Juli. Prinz Heinrich von Preußen hat an Bord des Panzers „Börsch“ den Hafen verlassen, um in der Nähe von Cap Vizard mit dem deutschen Geschwader zusammenzutreffen. Das Geschwader wird am 5. August auf der Rhede von Cowes erwartet, woselbst es bis zur Ankunft Kaiser Wilhelms verbleiben wird.

Belgrad, 30. Juli. Finanzminister Popowitsch wird sich demnächst nach Wien, Berlin und Paris begeben, um in Betreff der Mission der neuen Konversionsanleihe die erforderlichen Vereinbarungen zu treffen.

Belgrad, 30. Juli. Zu Staatsrathen wurden ernannt: Der ehemalige Stolz-Präsident Arslanewitsch und der ehemalige serbische Gesandte in Athen Lubo-Rakewitsch.

Savana, 30. Juli. Die Spanier schlugen und zersetzten eine Bande der Rebellen im Distrikte Bracoa. Die Spanier hatten 31 Verwundete, die Insurgenten 16 Tote und zahlreiche Verwundete.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Pos. Stg.“

Berlin, 30. Juli, Abends.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die kaiserliche Verordnung vom 27. Juli betreffend das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Schießbedarf über sämtliche Grenzen des Reiches nach Aethiopien.

Die gestrige Innungs-Konferenz leitete Geheimrath Steffert mit einer Ansprache ein, in der er ausführte, daß die Regierung nach wie vor bestrebt sei, die Reorganisation des Handwerks zum befruchtenden Abschluß zu bringen. Berücksichtigt aber muß werden, daß weitergehende Interessen nicht eine Gefährdung erfahren. Der Handelsminister habe die gemachten Vorschläge eingehend erwogen; die endgültige Entscheidung sei jedoch für die Regierung sehr schwierig. Auch sei erforderlich, die Wirkungen etwaiger gesetzlicher Bestimmungen soweit als möglich gewissenhaft zu erwägen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der patriotischen Gedankens, die Deutschland in diesem Jahr begehrt, widmet Alexander Baron von Roberts in der illustrierten Halbmonatsschrift „Vom Fels zum Meer“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) unter dem Titel: „In Ehr und Wehr von Sieg zu Sieg“ eine Reihe von Aufsätzen, in denen uns die Hauptereignisse jener großen Zeit, verflochten mit einer Fülle persönlicher Erinnerungen des Autors, höchst lebendig vor Augen treten. Franz Rückbach hat zum gleichen Zweck eine wirkungsvolle allegorische Zeichnung: „Durch Sieg zum Frieden“ beigezeichnet, und ergreifend tritt uns der tragische Ernst jener Tage aus dem Gemälde: „Rebelle“ von A. von Höcker entgegen. Von dem sonstigen Inhalt des vorliegenden 23. Heftes dieser Zeitschrift seien hier nur erwähnt die dasselbe erfüllende und mit reißenden Bildern geschmückte Biographie der beliebtesten Wiener Soubrette Josephine Glöckner, die jüngst zu Unrecht in den Verdacht von Selbstmordgeboten gebracht wurde, und die gleichfalls trefflich illustrierte Schilderung der neuen Berliner Bräutigamen von A. Römer. Zu den beiden Romanen von Carl Busse und Marie Bernbard, deren spannende Fortsetzung das Heft bringt, ist noch eine muntere Touristennovelle: „Kittlerwochen im Gebirg“ von J. B. Widmann, dem geistvollen Redakteur des Berner Bundes, getreten; der „Sammler“ enthält u. a. eine ungemein reichhaltige Auswahl von Momentaufnahmen der Kanalkreier, die sich wie der gesammte Widerschmud des Heftes durch treffliche Reproduktion auszeichnen.

* Von der neuen, im Verlage der Schlesischen Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt vorm. S. Schottländer, Breslau, erscheinenden Bibliothek „Unterwegs und Daheim“, die sich mit der originellen Novelle „Der süße Frak“ von Koppel-Gelb so vortrefflich eingeführt hat, sind zwei neue Bändchen erschienen: „Eine Nachtfahrt nach Norwegen“ von Paul Vindau und „Hagar“ von Konrad Tilmann. Die nordische Natur, die jetzt in so ungemeinem Grade den Strom der Reiselustigen anzieht, ist bisher wohl nicht undefangener, in richtiger Vertiefung von Licht und Schatten, und zugleich fesselnder geschildert worden, als in der Beschreibung der von Vindau verlebten „Tage und Nächte im milden Norden“. — In der Tilmannschen Novelle wird ein heikles, lässiges Problem mit Meisterschaft bewältigt, durch eine lückenlose Motivierung und eine überaus feine, eindringende Psychologie das Unwahrscheinliche überzeugend glaubhaft gemacht und der Leser durch die logisch gefügten, in mächtiger Steigerung aufgebauete Handlung, die in einer furchtbaren Katastrophe gipfelt, gefesselt, ergriffen und fortgerissen. Die Novelle gehört zu dem Besten und zugleich Feinsten, was Tilmann geschaffen. Mit solchen Gaben darf die Bibliothek „Unterwegs und Daheim“, die für den billigen Preis von 75 Pf. für das broschirte, von 1 Mark für das gebundene Exemplar werthvollen Lesehoff in eleganter und origineller Form bietet, auf zahlreiche Freunde rechnen.

* Heft 39/40 des 32. Jahrgangs der „Deutschen Roman-Zeitung“, redigirt von Otto v. Veitner, Verlag von Otto Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: Aus dem bewegten Zeit. Roman von A. Norden. (A. Hinatus). Forts. — Hilt Dir selbst. Roman von G. Habbelm. Schlus. — Des Erbprinzen Weltreise. Humoreskischer Roman von Arthur Zapp. — Beiblatt: Leben und Nehmen von Emma Böhm. — Die Rosenmadonna des Fauns. „Moderne“ Gedichte von Oskar Linke. — Stimmen aus dem Vesperkeise. — Die englische Aristokratie im Handel und Gewerbe. — Vermischtes. — Gedichte. — Briefkasten.

Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie

Die 3000 Gewinne (Kaufanweisungen) werden mit 90 % des Werthes garantiert.

Haupttreffer

1. 20 000, 10 000, 5000, 3000, 2000 2 à 1000, 4 à 750, 6 à 500 Mk. 2c. 3167 Gewinne i. B. v. 100 000 Mk., Ziehung bereits Montag, den 5. August, Leo Wolff Königsberg i. Pr., Rantstraße 2, sowie in Posen vorräthig bei Herren M. Bendix, Rudolf Ratt, Lindau & Winterfeld. 8124

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Geburt eines Knaben
zeigen ergebenst an

**Dr. med. David
und Frau Anna
geb. Freudenthal.**

Posen, z. B. Breslau,
den 28. Juli 1895.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Käst Storch in
Görlitz mit Frä. Affessor Geh-
hard Muffel in Kreuzburg. Frä.
Margarethe Moll in Kottbus mit
Herrn Ingenieur Rich. Schmidt
in Osterode. Frä. Gertrud Mayer
mit Frä. Prem.-Leut. Oldenburg
in Leipzig. Frä. Marie Andres
mit Frä. Rechtsanwalt Dr. jur.
von Dumreicher in Kreuznach.

Verheiratet: Herr Dr. phil.
Fritz Voigt mit Frä. Siebert in
Dresden. Hr. Gutsbesitzer Louis
Mochling mit Elisabeth Kranz in
Ravensburg.

Geboren: Ein Sohn:
Herrn Ober-Stabsarzt Rudeloff
in Spandau. Herrn Dr. Brand
in Dortmund. Herrn Rechtsan-
walt Dr. Voelker in Köln.

Eine Tochter: Herrn
Reg.-Rath Dr. Böttcher in Buri-
scheld. Herrn Reg.-Baumeister
Max Trimborn in Bielefeld.
Herrn Leut. Frä. v. Schinckel
in Dresden.

Gestorben: Hr. Kreisgerichts-
Rath a. D. L. Wachsmuth in
Halle a. S. Hr. Dr. med. Edw.
Hoche in Port Biele, S.-V. Hr.
Amtsgerichtsrath Hugo Brind in
Dortmund. Hr. Hauptmann b. L.
Brandenburger in Köln. Hr.
Weingroßhändler Helmuth
Schmidt in Berlin. Fr. Rentier
Pauline Dams, geb. Grobbedt in
Danzig. Fr. Rentier Karoline
Epledermann, geb. Nitel in Ber-
lin. Fr. Marie Ahlert, geb.
Denneemann in Berlin. Fr. Anna
Stallmann, geb. Pfaffenberg in
Berlin.

Vergnügungen.

Provinzial- Gewerbe-Ausstellung.

Täglich: Großes Doppelkonzert

von einer
Infanteriekapelle
und einem
Trompetercorps.

Provinzial- Gewerbe-Ausstellung.

Sehenswerth Steinkohlenbergwerk.

Edison's
neueste
wunderbare Erfindung
KINETOSKOP

Ausserdem:
Edison's Phonograph.
Ausgestellt in Posen
im Edison-Pavillon
in der
Provinzial-Gewerbe-
Ausstellung. 9282

Wilhelmstr. **S. W. Wolff**, Wilhelmstr. 6.

Reichhaltige Auswahl nur guter Fabrikate in Sandschuhen

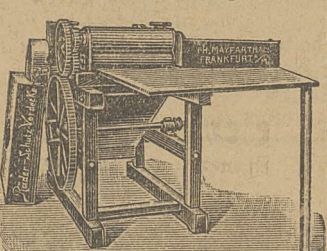
für Damen, Herren und Kinder.

Neuheiten

in Gravatten, englische und Wiener Hüte, Regen-
schirme, Stöcke, Hosenträger, Oberhemden, Kragen,
Manchetten, französische u. englische Parfüms.
Mäßige, feste Preise. Courante Bedienung.

Wilhelmstr. 6. **S. W. Wolff**, Wilhelmstr. 6.

Glattstrob-Dreschmaschinen,

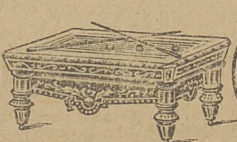


Stiften-System mit Einzug-
walzen, glattes weiches Strob,
reiner Ausdruck, keine Körner-
beschädigung, leichter Betrieb.
Für 1- bis 2 spännigen Betrieb
von 175 an.
Schläger-System neuester
Konstruktion. 6335

Göpelwerke

1-, 2-, 4 spännig, neueste Mo-
delle. Leichter Gang und un-
übertroffene, exakte Ausführung.

Jahresprodukt. 22 500 Misch., 650 Arbeiter.
Ph. Mayfarth & Co., Posen.



20 fertige Billards mit neuesten Bebraud- oder Stahl-
präzisions-Band n. für den feinsten Salon bis zum einfachen
Billardzimmer passend. Gebrauchte Billards wie neu hergest.
Tischbillards in einer Sekunde verstellbar, Jeu de Baraque
sowie alle Neuheiten empf. 9135

G. Keiser & Gade, Billardfabrik,
Breslau, Bischofstr. 16.
3. Etage. 3mal soviel wie unsere billige Konkurrenz. Seit
Firmenwechsel die älteste Firma am Pl. Auf der Posener
Ausstellung vertreten.

Zoologischer Garten.

Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Kleiner Eintrittspreis.

Etablissement Schilling. Welt-Panorama

vom 31. Juli bis 5. August ex.:
Reise durch Moskau.
Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Unsere Mitglieder laden wir
zu einer 9922
Versammlung
auf Mittwoch, den 31. d. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Sternsaal ein.
Tagesordnung:
Besprechung der Bestimmungen
über die Sonntagsschließung im Han-
delsgewerbe.
Der Vorstand.

Zeige mir Deine Handschrift

und ich weiß, wer Du bist! Aus
einer Handschrift entziffere ich den
Charakter einer Person. Honorar
für 1 Charakterbild 2 Mk., für eine
Charakterstunde 1 Mk. u. 1/2, auch
in Marken. Glänzende Anerken-
nungen. G. A. Lauser, Grapholog,
Regensburg. 8831

Jul. Banner,
prakt. Zahnarzt, 10008
Markt 76, gegenüb. Hauptw.

Condensirte

Milch

vorzügliches Kindernährmittel

von jahrelanger Halt-
barkeit für Haushaltungs-
und Küchenzwecke, sowie
für Bäcker und Conditoren
unentbehrlich,
in Blechdosen, welche
ohne Messer und Scheere
geöffnet werden, em-
pfehlen 8493

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund

Hauptkontor: Bautzer-
strasse 79.

Zu haben in allen
Apotheken und Dro-
gerien.

In Posen:
R. Barcikowski, Drogen en
gros,
Jasinski & Olynski, St.
Martin Nr. 62,
C. Jeszka, Wasserstr. 25.

Physiatisches Sanatorium. Naturheilanstalt.

Dr. med. Paul Schulz, Königsberg i. Pr., 9096

Mittel-Hufen,

sehr nahe dem Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellungsplatze, Bahnstr. 12.
Wasserheilverfahren nach Kneipp-Lahmann-Winternitz, Massage,
Sonnen-, Luft- u. elektrische Bäder, Diät etc. Hervorragende Heil-
erfolge! Comfortable Logis! Curgemässe, gute Beköstigung! Alles
Nähere im Prospect, welcher auf Wunsch kostenlos zugestellt
wird. Sprechstunden im Sanatorium Vorm. 7-9 1/2 Uhr, in meiner
Wohnung, Weissgerberstr. 22, Vorm. 10-12, Nachm. 4-6 Uhr.

Wasserheil-Anstalt

Schreiberhan im Riesengebirge.

707 Meter ü. d. M. Besitzer A. Jeuchner.
Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens und der Massage,
Terrain-, Diät-, Ritz-, Kuren. Kohlen-, Soolbäder, Kneippbäder-
und Fichtenscheibebäder. Aerztlicher Leiter R. Klotz, prakt. Arzt.
Prospekte umsonst durch Anstaltsleitung. 9454

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mässige
Einrichtungen. Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische
Krankheiten, Schwachzustände etc. Prosp. fr

Saxlehner's



Hunyadi János Bitter-Quelle.

Anerkannt das
beste Abführmittel.

Altbewährt und ärztlich empfohlen.

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten unerreicht in
rascher, sicherer, milder Wirkung.

Vorsicht gegen täuschende Nachahmung!

Man wolle in den Depots stets ausdrücklich verlangen:

Saxlehner's Bitterwasser

Ch. A. Basteur's Essig-Essenz

v. MAX ELB in DRESDEN.
Gesündester Tafel- & Einmach-Essig.

In Originalflaschen für 10 ganze Flaschen Essig, mit
Thilung zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche
in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Ein-
machen. Vorräthig in den Sorten naturel oder auch
weinfarbig 1 M., à Pestragon 1 M. 25 Pf., aux
fines herbes 1 M. 50 Pf. In Posen echt zu haben bei:

Adolf Asch Söhne,
Jacob Appel,
R. Barcikowski,
W. Becker,
O. Boehme,
E. Brecht's Wwe.,
Central-Drogerie
Czepczynski & Sniogocki,
A. Cichowicz,
F. G. Fraas Nachf.,
Adolf Glaser,
B. Glabisz,
H. Hummel,
S. Olynski,

K. Jeszka,
E. Koblitz,
J. N. Leitgeber,
Max Levy,
W. F. Meyer & Co.,
Leopold Placzek,
J. Schleyer,
Oswald Schaepe,
J. Smyczyński,
S. Samter jr.,
St. Woynewicz,
St. Zietkiewicz,
W. Zaporowicz.

Man verlange und nehme nur
Elb's Essig-Essenz. 6914

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaren-Fabrik
in Mühlhausen i. Th., fertigt aus Wolle, alten gekrümmten,
gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen
haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und
Kinder, sowie Portieren und Schlafdecken. Obige Fabrik
liefert auch andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfällen mit 10
Proz. Preisermäßigung. Annahme und Musterlager in Posen
bei Julie Mendelsohn, Berlinerstr. 19 9345

Entöltes Cacaopulver,

leicht löslich, mit höchstem Aroma u. vorzüglichem Geschmack, im
Geb. auch sehr ergiebig und von hoher Nährkraft.

feinste Speise- und Dessert-Chocoladen
in den wohlfeilsten bis besten Qualitäten aus der
Dampf-Chocolade-Fabrik

Müller & Weichsel Nachf., Magdeburg-S.
Zu haben in allen Drogen- und Delikatess-Handlungen.
Vertreter für Posen: S. Soboski, Thorstr. 4. 8637

Wegen vorgerückter Saison

25 bis 33 1/3 0

Ermäßigung!

Regenmäntel, Jaquets

für Damen u. Mädchen,
Tailor-made-Costumes,
Promenaden-Mäntel,
Kragen und Capes,
Baby-Mäntel etc.

25 bis 33 1/3 0

Ermäßigung!

Größte Lager in der
Provinz. 8635
Anerkannt gute Con-
fection.

Berliner Damen- Mäntel-Fabrik,

Posen,
nur Wilhelmstraße 5
(Café Beely), parterre u.
I. Etage.

Alt gelöschten, fetten Buchfett,

zum verhältnismäßig billi-
gen Preise, hat stets auf
Lager 10921

Firma A. Krzyzanowski.

Eine komplette Badeeinrich-
tung ist bill. z. verkaufen
10011] Friedrichstr. 21, part. r.

Rapskuchenteig

offertren billig 10022
Binaisch & Buchenholz,
Bauhofstr. 9.

Pianos, kreuzsait Eisenbau,
v. 380 Mark an.
Ohne Anzahl. à 15 M. monatl.
Kostenfrei, 4 wöch. Probensd.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in un-
übertroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco

Wer liefert gegen Tausch einer
gebrauchten 6pf. Dampfmaschine
und Zuzahlung einer u. 12-15 pf.
Off. mit genauen Angaben erb.

Fietz & Mattulke, Schwerfenz.

Baugelder

typoth sicher gestellt, gesucht.
Offerten beliebe man postl. unter
P. P. 1895 niederzulegen n.

Max Hülse,

prakt. Zahnarzt,
Berlinerstr. 3, gegenüber dem
Kgl. Volkshaus. 9973

als Damenschneiderin empf.
sich M. Sforza, Theaterstr. 5, II.

Zimmerer W. Piatkowski,

St. Martin 36 (Deutsches Haus)
empfiehlt sich zur Uebernahme
sämtlicher Zimmerarbeiten zu
billigen Preisen. 9266

Jung. Mann i. Pens. v. sof. i.
best. jud. Fam., v. 1. Okt. ab ev.
m. Wohn. Aktuell nicht B.d.
R. 3. P. postl. 10023

Dam. mög. i. vertr. wend. a. Fr.
Mellicke, Geb. pr. Bertr. d. Naturh.
Sdrz. 3-6. Berlin, Wiltstr. 122a, II.

Aus der Provinz Posen.

Samter, 28. Juli. [Selbstmord.] In einem Anfälle von Schwermuth erhängte sich am 24. cr. Nachmittags auf seinem Heuboden der Dachbeder Meriten aus Peterawo.

O. Rogalen, 29. Juli. [Zum Gemeinde-Vorsteher] von Smolary Hauland ist der Wirth August Will gewählt und bekräftigt worden.

ch. Rawitsch, 29. Juli. [Gewitter. 25-jähriges Jubiläum.] Nach lang anhaltender tropischer Hitze gingen heute Abend hier und in weiterer Umgebung heftige Gewitter nieder, die von starken Regengüssen begleitet waren. Nach dem Gewitter fiel dann noch längere Zeit hindurch ein angenehmer Landregen. Es folgte der erste intensive Regen, den wir seit den Osterfesttagen hier haben. — Die Zweigjährlingsfeier der grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth in Sestich im Nachbarthale Subrau feierte am 26. cr. ihr 25-jähriges Bestehen. Da die Schwestern der Station mit der größten Bereitwilligkeit Allen, ohne Unterschied der Konfession, ihre Liebesdienste widmen und deshalb sehr beliebt sind, wurde am Orte eine Sammlung veranstaltet, um den Schwestern ein Zeichen der Anerkennung zu geben. Die Sammlung hatte ein gutes Resultat, so daß es möglich wurde, der Oberin der Station für diese einen prächtigen Regulator und eine größere Summe baaren Geldes zu überreichen.

ch. Rawitsch, 30. Juli. [Gewitter.] In Folge des gestern Abend hier niedergegangenen äußerst heftigen Gewitterregens waren fast alle Straßen der Stadt überflutet. Besonders stark war die Ueberschwemmung auf der Lützenstraße, da die dort vorhandenen Entwässerungskanäle die abfließenden großen Wassermassen nicht aufnehmen konnten. Das Wasser floß in die Kellerräume der Häuser, auch in das eines Schnupftabakfabrikanten, dessen Tabakfabrikate im Keller lagerten und unter Wasser gesetzt wurden. Auf der Posenerstraße unterliefen die Wassermassen einen Straßendurchlaß, so daß dieser zum Theil einstürzte. In der Stadt selbst ist, soviel bisher bekannt, weiterer Schaden nicht angerichtet worden, dagegen sind in weiterer Umgebung durch Blitzschläge an verschiedenen Stellen Feuer verursacht worden, deren Schein man hier wahrnehmen konnte. In Annapol schlug, wie berichtet, der Blitz in die Hude eines Obstpächters, setzte diese in Brand und tödtete den Obstpächter und dessen Hund.

o. Biffa i. P., 29. Juli. [Feuer. Darlehnskasse Große Hitze.] In letzter Nacht zwischen 2 und 3 Uhr brach in dem Hause des Handelsmannes Michalski zu Dobrzn Feuer aus. Dasselbe, welches an dem einen Giebelende, wie man allgemein annimmt, von ruchloser Hand angelegt worden ist, hatte bald das ganze Dach und die auf dem Boden befindlichen Waarenvorräthe zerstört. Das Mobiliar konnte größtentheils gerettet werden. Den energischen Löscharbeiten gelang es, eine Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern. Waarenvorräthe und Mobiliar des Michalski waren nicht verbrannt, der Schaden am Wohnhaus ist dagegen durch Verfallung bedingt. — Der Feuerfretter Darlehnskassenverein e. G. m. u. H., der seit dem Jahre 1885 besteht und gegenwärtig 128 Mitglieder zählt, hat sich dem Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen angeschlossen. — Gegenwärtig herrscht hier große Hitze und Dürre. Das hunderttheilige Thermometer zeigte heute 31 Grad im Schatten. Viele Brunnen der heißen Gegend sind ausgetrocknet. Das Obli, das eine reiche Ernte verspricht, fällt in Folge der schrecklichen Dürre in Menae von den Bäumen.

V. Frankfurt, 29. Juli. [Statistisches. Frecher Dieb.] Die Verurtheilung hat in dieser Stadt eine ortsanwesende Bevölkerung von 7485 Personen und zwar 3662 männliche und 3823 weibliche ergeben. An landwirtschaftliche Betriebe wurden 135 und an Gewerbebetriebe 306 gezählt. Die Zählung im Jahre 1890 hat eine ortsanwesende Bevölkerung von 6873 Personen und zwar 3113 männliche und 3760 weibliche ergeben, wozu allerdings zu bemerken ist, daß am 1. Dezember 1890 Frankfurt keine Garnison hatte. — Einen schlechten Begleiter hatte sich vergangene Nacht ein hiesiger Bürger ausermählt. Letzterer befand sich am späten Abend in in etwas anmüthem Zustande auf dem Nachhausewege, als sich ein unbekannter Mann zu ihm gesellte und ihm seine Begleitung anbot, was der Bürger auch sehr gern annahm. Der Herr Begleiter hatte sich aber selbst bezahlt gemacht, denn als der Beschützte nach Hause kam und nach seiner Taschenuhr sehen wollte, war diese verschwunden. Der Menschenfreund war bisher nicht zu ermitteln.

rs. Rawitsch, 29. Juli. [Fahrlässige Tödtung. Driestau.] Sonnabend badeten verschiedene Arbeiter in einer ausgehauenen, etwa 5 Mtr. tiefen Lehmgrube der Krauseischen Ziegelei zu Rostarkowo, dabei wurde einer von ihnen von einem Genossen wiederholt untergetaucht, so daß er schließlich die Kräfte verlor und in die Tiefe versank. Erst dann ließ der rohe Mensch von seinem Spiel ab und versuchte den Ertrinkenden zu retten. Seine Bemühungen waren jedoch vergeblich; erst nach dreiviertel-

stündiger Arbeit gelang es, den Todten aus dem Wasser zu ziehen. Der herbeigerufene Arzt Dr. Lazarewicz aus Radom konnte nur noch den Tod feststellen. Der Urheber dieses Unglücks, der schon einmal mit einer Zuchthausstrafe vorbestraft ist, wurde festgenommen und wird sich wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten haben. — Der Fleischermeister Golezowski in Odra bemerkte neulich eine fremde Taube von aschgrauer Farbe, schwarzgefleckt in seinem Taubenstall. Das Thierchen war gezeichnet: „von Rührin nach Posen“. (Hc) 750 W. M. B. S., daneben war ein Siegelabdruck zu sehen. Daraufhin ist der Kommandantur zu Rührin von dem zuständigen Distriktsamte Anzeige erstattet worden.

F. Ostrowo, 29. Juli. [Von der Schützengilde Sublän der Alanen.] Am Sonntag und heute feierte die hiesige Schützengilde im Schützenhause hier selbst das diesjährige Königschießen. Gestern Vormittag fand der Ausmarsch der Gilde unter Vorantritt der Regimentskapelle des Jül.-Regts. Nr. 37, der Spitzen der Behörden und des Vereinsvorstandes sowie der Würdenträger des letzten Jahres, nach dem Festplatz statt. Nach einem gemeinsamen Frühstück folgten die üblichen Ehrenschüsse, worauf bei Kanari der oben gedachten Kapelle Schüsse nach der Königscheibe seitens der Mitglieder abgegeben wurden. Heute wurde das Konzert und Schießen fortgesetzt. Der letzte Schuß fiel Nachmittags 5 Uhr. Als König wurde der frühere Mühlenbesitzer Robert Schulz, zum ersten Ritter Köpfermeister Kurzach und zum zweiten Ritter Schumachermeister Wigocki hier proklamiert. Schulz hat auch vor zwei Jahren den besten Schuß abgegeben. Abends beschloß ein Tanzkränzchen die diesjährige Schützenfeier. — Das 150-jährige Regimentsjubiläum, welches das Westpreussische Infanterieregiment Nr. 1, wie schon erwähnt, in dieser Woche feiert, ist noch insofern von allgemeinerem Interesse, als mit der Errichtung des Stammtroppe theils des Subelregiments die ganze in die preussische Kavallerie eingeführt wurde. Zwar hatte Friedrich der Große schon im Jahre 1741 ein Infanterieregiment anwerben lassen, dieses wurde aber, nachdem es bei dem ersten Zusammenstoß mit den Oesterreichern vollständig zertrümmert worden war, in ein Infanterieregiment umgewandelt. Der König führte den Mäherfolg auf die Hindernisse der Ganzen zurück. „Die Hulaner sind das Brod nicht werth“, meinte er belustigt damals. Doch schon im Jahre 1745 wurde die mit Ganzen bewaffnete Schwadron „Bosnaten“ wieder errichtet, welche als Stamm des vorbenannten Regiments zu betrachten ist.

X. Wreschen, 30. Juli. [Unglücksfall. Typhus.] Erhängt. Einbruch des Diebstahls. Das Dienstmädchen des Kaufmanns J. hier selbst wollte heute früh das im Kochherde bereit im Erlöschen begriffene Feuer durch Aufgießen von Petroleum wieder ansuchen, bei welchem unglücklichen Beginnen ihre Kleider in Brand gerieten. Das Mädchen lief im Schreck brennend aus dem Hause. Glücklicherweise gelang es bald, das Feuer zu erlöschen. Die Unglückliche hatte aber schon schwere Brandwunden erlitten, namentlich am Oberkörper. — Die in den Grenzorten herrschende Rodenepidemie hat in letzterer Zeit nachgelassen. Einzelne Erkrankungen kommen aber immer noch vor. In hiesiger Stadt sind in den letzten Tagen mehrere Fälle von Typhus ärztlich konstatiert worden. — Aus bisher unbekannten Gründen erhängte sich hier am letzten Sonntag der Arbeiter Krzyzalski. — In der Nacht vom 27. zum 28. d. Mts. wurde bei dem Kaufmann H. Labiers ein Einbruch des Diebstahls verübt und die Labierkassette ihres Inhalts beraubt. Der Dieb verschaffte sich durch Eindringen einer Fenster-scheibe Eingang in den Laden.

v. Tirschtiegel, 29. Juli. [Fahnenweihe und Sängerfest.] Gestern begann der hiesige Männergesangsverein seine Fahnenweihe unter Beistellung der Männergesangsvereine zu Meieritz und Bräg, des Vereins „Concordia“ zu Bentischen und des Vereins „Niedertafel“ zu Neutomischel. Am 12 Uhr wurden die erschienenen Nachbarvereine mit Musik, welche die Postische Kapelle aus Schwiebus stellte, aus ihren Absteigequartieren abgeholt und nach dem Vereinslokal (Höfners Hotel) geleitet. Hier fand die Begrüßung der fremden Sänger durch den Bürgermeister, darauf Frühstücken und Gesangsprobe statt. Um 3 Uhr wurde die neue Fahne aus der Wohnung des Vorsitzenden abgeholt, von wo aus sich der Zug nach dem Marktplatz bewegte. Nachdem die Vereine mit den entfaltenen Fahnen vor dem Kaiser-Denkmal aufgestellt worden und den Weibegesang: „Die H'mmel rühmen des Ewigen Ehre“ zu Gehör gebracht hatten, hielt Rektor Jrgang die Festrede und Fahnenweihe, welcher Akt mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf bestieg der Dirigent des Meieritzer Vereins die Rednertribüne und befehlte unter einer entsprechenden Ansprache den von diesem Verein gestifteten Nagel an der Stange der neuen Fahne. Dann setzte sich der Festzug unter Vorantritt der Musikkapelle durch die Straßen der Stadt nach dem Schützengarten in Bewegung. Hier fand ein mehr als drei Stunden dauerndes Instrumental- und Vokalkonzert statt. Nach Erlebung des Programms dankte Bürgermeister Nigborff den Nachbarvereinen für ihr freundliches Erscheinen und

regte die Gründung eines Gaubandes an. Buchdruckermeister Matthias, Vorsitzender des Meieritzer Männer-Gesangsvereins, versprach, dem Antrage Folge zu geben und die Gründung eines Gaubandes in die Wege zu leiten. Auch dankte er den Bürgern für die schöne Auszeichnung der Stadt und ließ die Stadt-Tischstühle hochleben. Bald nach 8 Uhr Abends wurden die Fahnen abgebracht und dann fand im Höfnerschen Saale ein Festball statt.

Δ. Nefla, 29. Juli. [Feuer mit Menschenverlust.] In der Nacht von Sonntag zu Montag brach in Nefla-Hauland bei dem Wirth Christoph Karneda in der Scheune Feuer aus, welches sich so schnell verbreitete, daß die Scheune und die Stallungen bald in hellen Flammen standen. Frau Karneda versuchte vergeblich, das Vieh zu retten und fand hierbei selber den Tod in den Flammen. Auch sind 2 Pferde, 3 Ziegen, Gänse und Hühner, sowie das ganze eingefahrene Getreide verbrannt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

—g. Pr. Stargard, 29. Juli. [IV. westpreussisches Provinzial-Schützenfest.] Unter großer Theilnahme von Schützen — man schätzte etwa 400 derselben — und des Publikums wird hier seit gestern das IV. westpreussische Provinzial-Schützenfest abgehalten. Gestern wurde ein großer Festzug von der Stadt aus nach dem im Walde schön gelegenen Schützenhause veranstaltet. Nachmittags fand ein Diner statt, bei welchem der Beigeordnete Goldfarb in Vertretung des abwesenden Bürgermeisters Gamble die Schützen begrüßte. Dem Bunde wurde ein prachtvolles Banner überreicht, dessen Nagelung gestern feierlich vollzogen wurde. Morgen ist der dritte Tag und der Hauptkampftag um die Preise.

—g. Dirschau, 29. Juli. [Beim Baden ertrunken.] Am Sonnabend Nachmittag ertranken zwei junge Arbeiter aus Sublau, welche in der Weichsel baden wollten. Die Leichen wurden von Fischern gefunden und auf einem Wagen nach Sublau transportiert.

*** Graudenz, 29. Juli.** [Selbstmord. Hitzschlag.] Ein Heubriefträger verfolgte Unteroffizier Namens Berlin vom 141. Regiment erlöschte sich vermittelst eines Revolvers im Neuenburger Walde. — Der Hilfs-Landbriefträger Treichel aus Graudenz verstarb in Folge Hitzschlages.

*** Kreis Allenstein, 27. Juli.** [Ein Konkurrent Dowe.] Heute ließ der Mühlenbesitzer Ganswindt in Wabang mit dem von ihm im Jahre 1870 erfundenen kugelförmigen Panzer in Gegenwart mehrerer Herren mit einem Gewehr (Kaliber 8 Millimeter) eine Schußprobe vornehmen; es ging keine Kugel hindurch. Der Panzer besteht aus drei Theilen und läßt sich in jeder Stärke anfertigen. Die Kugel prallt nicht ab, sondern zerfällt im Panzer. Der Günscher wollte sich nun überzeugen, um wieviel schwächer der Panzer sein kann, am der Kugel doch noch Widerstand zu bieten. Er nahm den Panzer auseinander und ließ einen zwei Zentimeter starken Theil, welcher aber nicht vorschrittmäßig dreihellig angefertigt war, beschleßen. Durch diesen Theil ging die Kugel hindurch, da die Hülle schon zu sehr beschädigt und ein Theil der Füllung herausgefallen war. In nächster Zeit werden wieder Schießproben auf einen mittelstarken kugelsicheren Panzer abgehalten werden.

*** Frankfurt a. O., 27. Juli.** [Einen räuberischen Ueberfall.] Verübt. „F. O.-Stg.“ zu Folge heute Vormittag gegen 11 Uhr in den Anlagen zwei Strolche auf einen Gehrling des Hofinstrumentenmachers Altrichter. Der Gehrling hatte auf der Reichsbank einen Betrag von 560 M. erhoben, die er in einenbeutel that. Als er sich damit auf den Heimweg begab, wurde er von den zwei Strolchen, die wahrscheinlich schon in den Gehbüschen auf der Bauer lagen, angehalten. Sie entrißten dem Gehrling den Beutel und verletzten den um Hilfe Rufenden mit einem langen Messer einen Stich in den Kopf. Dann ergrißen sie mit ihrer Beute die Flucht. Sie ließen hierbei die Wege, gingen vielmehr durch das Wasser des Stadtgrabens und überstiegen dann den die Anlagen von der Gebrüder Mauerstraße trennenden Zaun in der Nähe des Realgymnasiums. Hierbei wurden sie von einem jungen Manne und einem Mädchen gesehen, das die beiden Strolche erkannte. Die Polizei traf sofort alle Anordnungen, um der Straßenräuber habhaft zu werden. Der Beutel mit dem Gelde, den die Räuber auf der Flucht weggeworfen hatten, ist im Gebüsch der Anlagen aufgefunden worden.

*** Neisse, 29. Juli.** [Verbot der Annahme von Stadterordneten Mandaten.] Vor einiger Zeit brachten wir die Meldung, daß einem Rechtsanwalt und Notar in Neisse, Namens Starke, die Annahme des ihm übertragenen Stadterordneten-Mandats durch den Breslauer Oberlandesgerichts-Präsidenten untersagt worden ist. Jetzt wird gemeldet, daß die Annahme eines gleichen Mandats auch dem Realgymnasial-Direktor Gallien in Neisse von Seiten des Provinzial-Schulcollegiums verboten ist.

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(37. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Ich bin weder im Stande, dies zu bestritten, noch es als begründet anzunehmen. Dies zu entscheiden würde zunächst die Sache des türkischen Gesandten sein“, antwortete er mit gemessener Höflichkeit.

„Se. Excellenz, der Gesandte, gehören zu den Verehrern der Gräfin und werden von ihr empfangen!“ warf der Fürst ein.

Der Beamte verbeugte sich vor dieser Versicherung, schien aber doch die Galanterie eines Diplomaten nur als Privatsache hinzunehmen.

„Durchlaucht verzeihen, daß ich diese Legitimation nicht als eine amtliche betrachten darf!“

Der Prinz gerieth in Harnisch.

„Wohl aber dürfen und müssen Sie die Ihnen von der Gräfin gegebene Erklärung hinsichtlich ihres Ranges als eine notorische, ganz unzweifelhaft annehmen, Herr Hauptmann!“

Der Fürst ereiferte sich schon durch die Haltung des Beamten. „Jeder Gebildete weiß, daß sich vor Jahrhunderten die edelsten griechischen Familien in den Janar flüchteten und daß dieser nur von solchen bewohnt wird.“

„Würden Sie Durchlaucht die Gnade haben, dies hochgeneigtest meinem Chef zu erklären?“

„Ach! Gewiß und noch heute! Haben Sie nicht von

Marco Bozzaris, dem griechischen Freiheitshelden aus dem alten edlen Suliotengeschlechte, gehört?“

„Allerdings, Durchlaucht! Die Weltgeschichte ist aber leider für uns Polizeibeamte nichts Maßgebendes. . . . Ich darf mir also erlauben, meinem Chef Ew. Durchlaucht Intervention anzukündigen?“

Der Fürst nickte zustimmend, wollte ihn dann verabschieden und wandte ihm den Rücken.

„Ich muß noch mit einer Kleinigkeit lästig fallen“, fuhr der Beamte fort, in sein Papier, dann auf die, in so ernster Würde, aber mit kaum zu bezähmender Ungebuld Dastehende blickend.

„Ein gewisser, in diesem Hotel wohnender Markos Nikias, der in Folge einer Vorladung bei uns erschien, um sich über den Zweck seines Aufenthaltes auszuweisen, berief sich auf Sie, meine Gnädige; er nannte sich Ihren Reisebegleiter.“

Wieder flog ein Schatten des Unwillens, aber auch sichtbarer Verlegenheit über ihre Stirn. Nur widerwillig entschloß sie sich zu der Antwort:

„Er ist zwar nicht von mir hierzu autorisiert, indeß. . . Er war schon mein Lehrer und Erzieher auf dem Berge Athos!“

„Sie bürgen also für ihn? Ich muß wiederholen, daß er nur auf eine Anregung von anderer Seite vor die Behörde citirt wurde.“

Die Gräfin wechselte leicht die Farbe.

„Ist sein Paß etwa nicht genügend?“ fragte sie etwas

rauh. „Er ist russischer Unterthan, von griechischer Familie, wie ich.“

„Um Verzeihung, es herrschen auch in der russischen Gesandtschaft einige Bedenken hinsichtlich des Signalements. . . . Auch ist der Paß abgelaufen und nicht erneuert worden. Die Gesandtschaft. . .“

„Wie unangenehm, daß man mich damit belästigt.“ Sie bewegte den Fuß mit heftiger Ungebuld und schaute auf den Prinzen, dessen Auge dem ihrigen eben begegnete.

„Ich werde für alles sorgen, mein Lieber!“ rief dieser überdrüssig. „Belästigen Sie die arme Gräfin nicht auch noch wegen ihrer Dienerschaft! Es ist ja peinlich, Zeuge solcher polizeilichen Maßregelungen zu sein, namentlich gegen eine so distinguirte fremde Dame, die ohne Schutz. . . . Ach!“ Er wandte sich zum Fenster.

„Durchlaucht gestatten also, mich ganz auf Dero Intervention zu berufen!“

Der Beamte, auch verlegt, empfahl sich mit höflicher, aber knapper Verbeugung und der Prinz trat zu der Gräfin und küßte ihre Hand.

„Vergessen Sie diese Tölperei, schöne Frau!“ bat er. „Dieses unerträgliche Polizeiregiment, das wir erst vor einigen Jahren hier losgeworden zu sein glaubten, hat noch immer seine Schatten zurückgelassen; ich werde dem Präsidenten noch heute meine Beschwerde überbringen. . . . Sprechen wir jetzt von etwas Anderem, von dem was mich hergeführt! Sie werden heute doch das letzte Rennen verheerlichen. Wir vermischen Sie gestern so sehr! Ich komme förmlich als Abgesandter! . . . Sie dürfen nicht fehlen.“

* **Breslau**, 29. Juli. [Einem frechen Heiraths-
I ch in d l e r] aus dem frommen Reiffe ist leider ein anstän-
diger Breslauer Mädchen zum Opfer gefallen. Auf eine Heiraths-
annonce hin machte das Mädchen der „Bresl. Ztg.“ zufolge die
Bekanntschafft eines Reiffe Herrn, der sich als Otto Richter vor-
stellte und als ein Reiffe in Reiffe wohnhaft bezeichnete. Die Be-
kantschafft führte bei gegenseitigem Gefallen bald zu einer fröh-
lichen Verlobung und die Braut lebte im liebenden Himmel der
irdischen Glückseligkeit. Zwischen Breslau und Reiffe wurde ein
regler Briefwechsel unterhalten und alle paar Wochen kam der
Bräutigam nach Breslau, um seine liebe Braut zu besuchen. Man
vereinbarte, daß im September die Hochzeit gefeiert werden solle,
und die Braut gab zum 1. Juli ihre gut dotirte Stellung hier in
Breslau zu dem Riede auf, um noch schnell ihre Aussteuer bis
zur Vermählung fertig zu stellen. Da auf einmal kam ein Brief
der Braut an den Bräutigam als unbestellbar aus Reiffe zurück;
ein Herr Namens Otto Richter wohne dort in dem Hause am Ringe
gar nicht und habe dort auch nie gewohnt, hatte der Reiffe Post-
briefbote auf der Rückseite mit Bleistift vermerkt. Die Braut fuhr
nun selbst nach Reiffe und warbte sich an die Polizei, welcher jedoch
auch ein „Otto Richter“ unbekannt war. Da aber die Briefe der Braut
immer richtig ihre Adresse erreicht hatten, wurde dem Mädchen ein Po-
stbeamter mitgegeben, der bei dem betreffenden Postboten dies-
bezügliche Erkundigungen einzulegen sollte. Der ordentliche Post-
bote des Bezirks war erkrankt und wurde seit einigen Tagen durch
einen im Reiffe unbekannten Erlahmann vertreten, der auch die
Rücksendung des Briefes veranlaßt hatte. Wie das Mädchen unter
polizeilicher Begleitung über den Ring ging, ließ sie plötzlich zum
starren Staunen des Polizisten auf einen am Ring an einer Haus-
thüre stehenden wohlbekannten verheiratheten Geschäftsführer einer
auswärtigen Firma zu, dem sie mit den Worten: „Da bist Du ja,
mein lieber Otto!“ um den Hals fallen wollte. Wie eine steinerne
Bildsäule, keines Wortes fähig, stand er da, das Schuldgefühl
war in jeder seiner Mienen deutlich zu lesen. Unter gefälligen
Hausnamen hatte der seit Jahren schon verheirathete Mann, der
mit Vornamen wirklich Otto heißt, hinter dem Rücken seiner Ehe-
frau das arme Breslauer Mädchen in der nichtswürdigsten Weise
zum besten gehabt und auf schmählichste betrogen. Die Sache
wurde höchstwahrscheinlich noch ein Nachspiel vor dem Strafrichter
haben, wenn sich der faubere Bräutigam nicht schnellst in Güte
mit der unglücklichen Braut abfindet.

* **Görlitz**, 29. Juli. [Zurückbares Hagelwetter.]
Der „N. S. A.“ berichtet aus Baugen: Stadt und Umgegend sind
durch ein zurückbares Hagelwetter heimgefußt worden. Laufende
von Fensterstößen wurden zertrümmert, unabsehbarer Schaden
auf Feldern ward angerichtet. Die Straßen glichen einem See, da
die Eismassen die Schenkengitter verstopften.

* **Moskowitz**, 28. Juli. [Den Spitznamen Sobczyl]
hatte in Krasow ein Arbeitskollege dem anderen gegeben, was
sich letzterer jedoch wiederholt verbat. Da er aber nach wie vor
welcher Sobczyl gerufen wurde, schwor er dem Kollegen, der ihm
den Spitznamen gab, Rache. Vergangene Woche lauerte er nun,
wie die „Oberschl. Volkszt.“ berichtet, den „Sobczyl-Kufer“ in einem
Gehölz auf, überfiel ihn und schloß ihm mit einem Dolchmesser
den Unterleib auf. Der Schwerverletzte wurde nach dem Brze-
zinaer Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 29. Juli. Der Ausbruch
eines Maurerstreiks steht bevor. In einer allgemeinen
Maurerverammlung, welche sich gestern mit der Frage beschäftigte:
„Sind die Berliner Maurer gewillt, gegen die Lohnrückereien in
diesem Jahre vorzugehen oder nicht?“ wurde nach erregter Debatte
folgende Resolution angenommen: „Vom 29. Juli ab ist auf allen
Bauten, wo ein Stundenlohn von 50 Pfg. und darunter gez. ist
wird, und sich die Kollegen einig sind, an den Unternehmer mit der
Forderung um eine Erhöhung des Stundenlohnes auf 55 Pfg. her-
anzutreten und bei Ablehnung der Forderung die Arbeit einzu-
stellen. Die Vertrauensleute sind sofort zu benachrichtigen, wie die
Situation auf dem Bau ist.“

In Feuergefahr schwebte gestern kurz vor der Er-
öffnung die Fackelstellung der Buchbinder im Winter-
garten. Ein Theil des Orchesters unter der Wägne ist einem
Handvergoldener eingeräumt, der dort seine Kunst zeigen soll.
Der junge Mann hatte seine Spirituslampe, die er zum Erwärmen der
Stempel gebraucht, unmittelbar auf den mit Backpapier belegten
Tisch gestellt. Beim Eingießen des Spiritus war ein Theil über-
gefloßen, und als nun die Lampe angezündet wurde, schlug die
Flamme über und setzte das Papier in Brand. Zum Glück sprangen
entschlossene Männer hinzu und erstickten den Brand, der sich schon
ausbreiten drohte und der um so verhängnisvoller hätte werden
können, als sich in nächster Nähe die unersetzlichen Kun-
stwerke befinden, die aus dem Hohenzollernmuseum, dem märkischen
Provinzialmuseum, dem Kunstgewerbemuseum und der Reichs-
druckerei hergeleitet sind.

Neber die Herrscher-galerie in der Sieges-
allee wird der „Post. Ztg.“ geschrieben, daß in der That umfang-
reiche Vorarbeiten für die Auswahl der Herrscher und der ihnen
als Hütern beizugebenden Persönlichkeiten stattgefunden haben. Bei

Durchsicht der Archiven und Urkunden, sowie des vorhandenen
Materials an Bildern, Beschreibungen und Statuen hat sich eine
große Schwierigkeit herausgestellt, die älteren brandenburgischen
Markgrafen charakteristisch darzustellen, ohne in dem erforderlichen
dekorativen Rahmen in störende Wiederholungen zu verfallen. Noch
größer aber sind die Bedenken, die sich — abgesehen von der Dunkel-
heit der ältesten Zeit — der Wahl je einer bestimmten Persönlich-
keit für die Regierungszeit der einzelnen Markgrafen und Kur-
fürsten entgegenstellen. Man darf ja nur an die Zeit des großen
Kurfürsten denken, um sich zu vergewissern, wie schwer es ist, unter
den Staatsmännern, Diplomaten, Feldherren, Gelehrten u. s. w.
Einen als den ausgesprochenen Vertreter jener Zeit zu bezeichnen.
Auch in der Zeit der Könige ist es nicht besser, wie die lange Re-
gierungszeit Friedrichs II. lehnen wird. Ein anderes Bedenken
liegt in der Behauptung der Auffstellung auf die Siegesallee. Da-
bei müssen die Statuen einander so nahe rücken, daß sie sich künst-
lich gegenseitig beeinträchtigen und in der gleichmäßigen ununter-
brochenen Folge nicht würdig genug wirken. Vielleicht ließe sich
durch eine geschickte gruppenweise Aufstellung oder durch Mitver-
wendung des Königsplatzes Abhilfe schaffen.

Bezüglich des gegen das Direktorium der aka-
demischen Lesehalle vom Rektor der hiesigen Universität
eingeleiteten Disziplinarverfahrens wird der „Volks. Ztg.“ aus
akademischen Kreisen mitgeteilt, daß der Unversitzrichter sich
dahin geäußert habe, er wolle in der zum Donnerstag anberaumten
Senatsitzung die Relegation sämtlicher Mitglieder
des Direktoriums wegen der von ihnen veröffentlichten Er-
klärung beantragen. Durch diese Erklärung würde den davon be-
troffenen Mitgliedern ihre Laufbahn ganz oder theilweise abge-
schnitten. In studentischen Kreisen ist man über dieses Vorgehen
sehr erregt, zumal die Erklärung wenn auch in entschiedenem, so
doch in einem in keiner Weise verletzenden Ton abgefaßt war. Daß
das Direktorium in voller Uebereinstimmung mit den Mitgliedern
der akademischen Lesehalle gehandelt hat, beweist eine mit zahl-
reichen Unterschriften bedeckte Vertrauensadresse, in der dem Direk-
torium vollste Billigung seines Verfahrens ausgesprochen und
dasselbe aufgefordert wird, gegen die vom Rektor eingeführte, nicht
studentische Leitung der niedergelegten Geschäfte energisch Protest
zu erheben.

Der „Verein der Arbeitsscheuen und D-
bachlosen“ machte am Sonntag eine Landpartie. Die allge-
meine Aufregung erregte die Fahrt ging durch die Straße Unter den
Einden und das Brandenburger Thor. Sechs Kremler mit den
Zuschriften des Vereins fuhrten mit Muff durch die Stadt. Es
waren nur junge Leute in den Wagen, und am Ende eines jeden
Kremlers saß eine weibliche Figur, die dem Publikum Grüße zu-
winkte. Die Polizei wollte Anfangs dagegen einschreiten, aber
schließlich wurde der harmlose Aufgeklärt.

Polizeilich aufgelöst wurde gestern Abend eine
zahlreiche besuchte Bürgerversammlung bei Cohn in der Reuthstraße,
als ein Redner erklärte, daß die Zeit der Sozialdemokratie ge-
kommen sei, wenn die Jugend, bevor sie des Kaisers Rod trägt,
von den sozialistischen Ideen durchdrungen sein wird.

† **Ueber die sensationelle Wechselfälschung**, begangen von
einer Frau Simonits zum Nachtheil des Erzherzogs
Eugen, wird aus Budapest weiter gemeldet: Die Frau Simonits
war beihilflich gewesen, den Grafen Joseph Bortowski-Dunkin, der
auf Eruchen seiner Mutter in einer Irren-Anstalt in Wien unter-
gebracht war, zu befreien; sie und andere Personen hatten dem
Erzherzog Eugen, der sich für den polnischen Grafen interessirte,
vermoht, zu Gunsten Bortowskis zu interveniren. Nach Aussage
eines Freundes der Simonits, Namens Adorjan, hat ihm diese
mitgeteilt, daß sie 7500 Fl. vom Erzherzog Eugen zur Befreiung
des Grafen Bortowski mit dem Hinweis auf des Letzteren Mit-
gliedschaft beim deutschen Ritterorden aus der Kasse des Ordens
erhalten habe. Als der deutsche Ritterorden im Sinne der Statuten
die Auszahlung dieses Betrages verweigerte, hätte sie in Folge
einer weiteren Bitte vom Erzherzog den Wechsel erhalten mit der
Besung, ihn durch Privatleute eskontiren zu lassen. Erst als
diese Versuche mißglückten, habe sie sich an den Budapestter Bank-
verein gewendet, welcher die Angelegenheit perfektionirte. Von
den 7500 Fl. habe sie 300 Fl. für sich behalten und 7200 Fl.
Adorjan übergeben, von welchen er ihr am nächsten Tage 1000 Fl.
restituirte und 5200 Fl. auf ihren Namen deponirt haben wolle. Wie
erst jetzt bekannt wird, wurde der Wechsel am 15. d. M. eskontirt.
Einige Tage später erhielt der Erzherzog von dem Budapestter
Geldagenten Bath einen Brief, in welchem dieser um die Aus-
zahlung der bedungenen Provision, die ihm von Frau Simonits
vermögert werde, ersuchte. Hierdurch wurde der Erzherzog auf
die Affäre aufmerksam und leitete durch seinen Kammer-Vorsteher
Necherchen ein, welche zur Verhaftung der Frau Simonits führ-
ten. Die Polizei ermittelte Frau Simonits in Karlsbrunn. Vor
der Verhaftung spielte sich vor einer Kirche in Karlsbrunn folgende
Scene ab: Als der eben dort weilende Prinz gerade die Kirche
verließ, wurde er von einem kleinen goldblonden Knaben, dem
Söhnchen der Simonits angehalten, welcher ihm einen Brief über-
reichte; der Brief lautete: „Unter dem Verdachte, die Unterschrift
auf dem höchstenhändig übergebenen Papire gefälscht zu haben,
ist Mama gestern in Karlsbrunn verhaftet und nach Freudenthal
überführt worden. Haben Eure k. und k. Hoheit die Gnade, die

Arme nicht länger schmachten zu lassen. Es steht darum der kleine
Bela Simonits.“ Der Prinz las den Brief und warf ihn dann
erzürnt mit den Worten weg: „Ich kann nichts machen; wer fälscht,
muß bestraft werden.“ Wie verlautet, zirkuliren in Budapest noch
andere Wechselfälschungen mit der nachgeahmten
Unterschrift des Erzherzogs Eugen. Ein solcher auf
20 000 Fl. lautender gefälschter Wechsel soll sich im Besitze eines
hiesigen Geldagenten befinden. Die Polizei fahndet eifrig nach den
„Mittlern“ bei dieser Affäre und hat bereits eine Person unter
Polizeiaufsicht gestellt.

† **Es giebt in Europa und Nordafrika** nach einer neuen
Zusammenstellung der „Stat. Corr.“ 229 Städte von mehr
als 100 000 Bewohnern. Davon haben 5 über eine Mill., fer-
nere 8 mehr als eine halbe Million, 9 weniger, doch über 400 000,
9 noch über 300 000, 21 über 200 000 und 77 Städte weniger als
200 000, aber über 100 000 Einwohner. Es haben: Ueber eine
Million Einwohner: London 4 211 056, Paris 2 447 957,
Berlin 1 578 794, Wien 1 364 548, Petersburg 1 035 439. Mehr
als eine halbe Million: Konstantinopel 895 470, Moskau
822 397, Glasgow 618 471, Hamburg 573 193, Neapel 522 700, St.-
Petersburg 517 951, Budapest 506 384, Manchester 505 343. 300 000
bis 400 000 und 500 000: Brüssel 498 400, Warschau 491 417,
Madrid 470 283, Rom 451 030, Amsterdam 446 657, Mailand
432 400, Birmingham 429 171, Lyon 416 029, Marseille 403 749.
Unter den neun Städten zwischen 300 000 und 400 000 Ein-
wohnern befinden sich drei deutsche, nämlich: Leipzig 354 899,
München 350 594 und Breslau 335 186. Zu den 21 Städten, die
zwischen 200 000 und 300 000 Einwohner haben, gehören gleich-
falls drei deutsche: Köln 281 681, Dresden 276 520 und
Magdeburg 202 231. Unter den 77 Städten schließlich, die über
100 000, aber unter 200 000 Einwohner zählen, befinden sich 17
deutsche, nämlich Frankfurt a. M. 198 805, Hannover 174 455,
Königsberg i. Pr. 161 666, Düsseldorf 144 642, Altona 143 249,
Nürnberg 142 591, Stuttgart 139 817, Chemnitz 138 954, Elberfeld
125 899, Bremen 125 684, Straßburg i. E. 123 500, Danzig 120 338,
Stettin 116 228, Barmen 116 144, Regensburg 105 376, Aachen 103 470,
Halle a. S. 101 452 Braunschweig 101 047. Zu bemerken ist hier-
bei, daß die vorstehenden Zahlen nicht der fortgeschriebenen Be-
völkerungsziffer entsprechen, sondern der Rählung von 1890. Seit-
dem dürften manche Verschiebungen eingetreten sein.

† **Bankräuber**. In Münster, Westfalen, wurde ein
Geheime Rathe der landlichen Centralbank gestern Vormittag 10½ Uhr
im Hausflur der dortigen Reichsbank von einem Unbekannten
niedergeschlagen, welcher ihm einen Beutel mit 7000 Mark entriß
und darauf entfloß. Derselbe wurde gestern Nachmittag in Greven
festgenommen und als eben entlassener Sträfling recognoscirt. Die
ganze Summe Geldes, von welcher er 6000 Mark in einem Felde
versteckt hatte, wurde wiedergefunden.

† **Dem gehührt der Dank?** Das unlängst in Neubal-
den verstorbenen H. v. Biberstein, eine Schwester des bei
Paris 1. Tour gefallenen Dragoner-Offiziers v. Biberstein hat
u. A. einem hiesigen Polizeibeamten, der als Unteroffizier bei
Paris 1. Tour seinen gefallenen Vetter aus dem Biberstein aus dem
Schlachtgewühl getragen haben soll, 5000 Mark vermacht.
Heute veröffentlicht unter Bezugnahme hierauf ein anderer Unter-
offizier der 13. Dragoner, Herr Born, jetzt in Bielefeld im Saal-
kreise, in der „Saale-Zeitung“ eine Zuschrift, in der er jene That
der Biberstein für sich in Anspruch nimmt. Herr Born schreibt:
„Herrn habe ich einen Doppelgänger, der sich mit fremden
Trophäen schmückt. Herr v. Biberstein war mein Zugführer im
ersten Zuge der ersten Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 13;
ich hatte ihn in die Hand verprochen, das zu thun, was ich auch
gethan habe. Auch der damalige Oberst v. Brauchitsch frug mich
nach jener für Vetter aus dem Biberstein so verhängnisvollen That:
„Wollen Sie nicht Ihren Vetter aus dem Biberstein aufrufen und
holen?“ Ich ritt darauf mit zwei Mann über das Schlachtfeld
auf die Suche nach dem Todten. Ein französischer Offizier hatte
ihn mit dem Revolver heruntergeschossen; der Franzose wurde
ebenfalls getödtet. Die Leiche wurde auf ein französisches
Feld gelegt und von mir bei Laternenschein beerdigt. Höchst-
wahrscheinlich hat der Kamerad, der sich des Vetter aus dem Biber-
stein angenommen haben will, auch den französischen Brigade-
Kommandeur gefangen, auch für mich das Eiserne Kreuz vom
damaligen Kronprinzen Friedrich erhalten.“ — Man darf gespannt
sein, wenn hier das wahre Verbleib gebührt.

† **Ein hochherziges Werk** haben kürzlich in Klingens-
thal in Sachen acht wackere junge Männer vollbracht und
dadurch ein Menschenleben gerettet. Vor einiger Zeit
nämlich hatte sich dort eine Frau mit Spiritus so schwer an dem
Oberarm in der Brust verbrannt, daß nach ärztlicher Aussage das Leben
der Frau nur zu retten war, wenn frische Haut von fremden
menschlichen Körpern auf die wunden Stellen überpflanzt wurde.
Es fanden sich auch schließlich acht junge Männer, welche die
schmerzhafteste Operation an sich vollziehen ließen. Die Operation ist
jetzt glücklich, die Haut, welche in langen Streifen dem Oberarm
der jungen Leute entnommen wurde, angewachsen und die Frau
somit gerettet.

† **Ein ungeheurerlicher Vorfall** erregt in der ganzen Pro-
vinz Hannover das größte Aufsehen. Seit August v. J. befand
sich die Ehefrau des Heizers Wäbe in Harburg wegen Gemüths-

„Ich komme!“ lächelte sie. „Und sei es nur aus Dank
für den Schutz, den Sie mir gewährten; aufrichtig gestanden“,
sie entzog ihm in einer neuen Aufwallung ihres Jorres die
Hand und ergriff mit der andren den Saum des Reitgewandes.
„Vorfälle dieser Art werden mich von hier verjagen: Die
Saison beginnt; man ist in dieser Stadt gesellschaftlich noch
so engherzig, ich werde es vorziehen nach Paris zurückzukehren,
wo man mich versteht.“

„Es wäre grausam, so viel Unglückliche zurückzulassen! ...
Doch ich halte das nicht für Ernst! ... Ihr Sattel
erwartet Sie! Mein Fuhrer steht unten, Sie gestatten mir,
Sie bis zum Thiergarten zu begleiten? Ich habe leider noch
Dienst.“

Zustimmend griff sie nach der Reitgerte. Die Schleppe
ihres Gewandes unter dem herabhängenden Arm schritt sie
ihm voran und mit dem Monocle vor dem Auge maß
er in wahren Entzücken die wunderbare Gestalt des jungen
Weibes.

Sie schien in der That den peinlichen Vorfall vergessen
zu wollen, denn sie plauderte in übermüthigster Laune zu ihrem
Begleiter. Erst als dieser sie verlassen, kehrte der Schatten
wieder auf ihr Antlitz zurück.

„Dieser Trunkenbold, der Nikias!“ sprach sie verbissen
vor sich hin. „Er wird jetzt geschwätzig in seinem Rausch.
Könnst du ihn abschütteln.“

Sie gab verdrossen dem Pferd die Gerte, sprengte davon,
als habe sie etwas veräumt, und zwang dasselbe erst am
Stern zu ruhigerer Gangart, als seitwärts von Bellevue ein
Reiter ihr entgegen auf die Chaussee bog, der sie erwartet zu

haben schien — Stefan Dorog, der sie im Widerspiel zu
seiner sonstigen Gewohnheit mit finstrem Ausdruck begrüßte
und mit scharfem Blick die Entfernung zwischen ihr und dem
Reitknecht maß, ehe er auf die in ihrem Auge liegende Frage
einging

Lamby war inzwischen auf seinem Posten, in der mittleren
Promenade der Linden geblieben, durch die Vorübergehenden
geschickt vor jeder Beobachtung. Er sah den Prinzen mit der
Gräfin erscheinen. Der Fürst war ihm bekannt, er hielt seine
Reitpferde, fröhnte allen noblen Passionen, gab glänzende
Gelage, besuchte viel das Ballet, ging in den Garderoben des
Circus aus und ein und war, abgelebt schon mit fünfundsiebzig
Jahren, doch stets der erste, wenn es galt, einer neu auf-
tauchenden Schönheit zu hulbigen und — Gelder aufzunehmen,
wenn er auf dem Trocknen. Lamby hatte auch gesehen, wie
der Polizeibeamte das Hotel verließ, derselbe mußte also dem
Prinzen bei der Gräfin begegnet sein, vielleicht war er sogar
auf ihren Wink gerade um diese Zeit zu ihr gerufen worden,
er war also jedenfalls Mitwisser dessen, was der Beamte von
ihr gewollt. Für den Moment war Lamby behindert, Weiteres
zu erkundschaffen. Er warf sich in eine Droschke, um — es
war bald Mittag — bei seinem Geschäftsfreunde zu hören, ob
der junge Baron den Wechsel gezahlt habe.

XV.

Die alte Czjellenz war gestern begraben. Sie hatte nichts
zurückgelassen als einen Rest ihres Wittwengeldes von einigen
hundert Thalern. Die waren ihrer alten Dora bestimmt, die
von ihr schon vor Jahren in ein Hospital eingekauft worden.

Am nächsten Mittage saß Frau von Ellwangen, schwer
danieder gedrückt durch all die Prüfungen, allein in ihrem
Wohnzimmer. Die alte Mutter tobt, die Tochter eine unglück-
liche Kattin — ja unglücklich! befristete sie sich mit traurigem
Kopfnicken, denn Gregor hatte ihr die Augen geöffnet und ihr
gesagt, Emmy fühle sich in ihrer Verschlossenheit entschieden
täglich unglücklicher und habe ihre Gründe dazu, denn Stefan
habe sich als ein gewissenloser Verschwenker entpuppt, der jetzt
den Rompaß verloren haben müsse, nicht wisse, was er thue.
Es könne Niemand mehr aus ihm klug werden, denn die
Einen sprächen von großen Schulden und diese hätten wohl
Recht, die Anderen von den enormen Gewinnen, die er schon
seit längerer Zeit im Spiel gemacht, von deren Verbleib er
sich aber keine Vorstellung machen könne. Nur so viel glaube
er. . . .

Ein Blick auf die Mutter hatte ihn schmelzen lassen.

Sie hatte also Ursache, sich tief unglücklich zu fühlen.
Stefan, der ihr sonst immer so viel liebevolle Aufmerksamkeit
gezeigt, vernachlässigte sie, weil ihn, — so meinte sie anfangs
— das Bewußtsein drückte, so hoch in Schuld bei ihr gerathen
zu sein; während der letzten Tage aber hatte er nicht einmal
für ihren Schmerz um die Verstorbene die geringste Theil-
nahme gezeigt, und diese Undankbarkeit verletzte sie, machte sie
geneigt, Gregor Recht zu geben.

War er wirklich, wie dieser in seiner Bitterkeit behauptet,
nur ein Komödiant, konnte es ihm dann so schwer sein, ihr
gegenüber auch jetzt wenigstens den Schein aufricht zu er-
halten? War sie keiner Rücksicht mehr werth!

(Fortsetzung folgt.)

Frankheit in der Provinzial-Ges. und Pflege-Anstalt zu Hilbe-heim; am 14. Juli d. J. wurde sie auf Antrag ihres Mannes aus der Anstalt entlassen. Die Frau kehrte nach Harburg zurück, um, wie vor ihrer Erkrankung, bei der Zuteilung in Arbeit zu treten. Bei der dafür vorgeschriebenen ärztlichen Untersuchung stellte es sich nun heraus, daß die eben aus der Anstalt entlassene Frau in etwa 6 Monaten ihrer Ektubierung entgegensteht. Die Unter-suchung ist seitens der Staatsanwaltschaft und des Landeshofes-toriums sofort eingeleitet worden.

† **Waiskinderplage.** Von der ganz außerordentlichen Mat-täferplage, welche in diesem Jahre das Elbthal heimgesucht hat, kann man sich einen ungefähren Begriff an der Hand nach-folgender Ziffern machen. Der Preisauskunft in Heiligenstadt vergütet in diesem Jahre an insgesamt 64 Ortschaften des Kreises 8920 41 M. für abgelieferte Maltäfer. Anfangs wurden 10 Pf. später 5 Pf. für das Pfund gezahlt; bei der Herabsetzung der Preise trat ein zeitweiliger „Streik“ der Maltäfer-Lieferanten ein. Es ist anzunehmen, daß ungefähr 8000 Mark an die 10-Pf.-Sammler gezahlt wurden, das würde 80 000 Pfund = 800 Zentner Maltäfer entsprechen. Wenn auf das Pfund durchschnittlich 725 Maltäfer gerechnet werden, dann erweist dies schon die kolossale Menge von 58 000 000 Maltäfer! Rechnet man aber noch die restlichen 920 Mark als an 5-Pf.-Sammler ausgezahlt, so erhöht sich die Zahl der gesammelten Braunkörner noch um 12 240 000 Stück. Es sind demnach allein im Kreise Heiligenstadt während der letzten Flugzeit 71 340 000 Maltäfer unschädlich gemacht worden.

† **Bequeme Art zu beten.** In der Herzogshof-Kirche wird, den „Münch N. Nachr.“ zufolge, gegenwärtig ein vom Generalvikar in Nimes approbiertes Gebetsformular zum Kaufe ausgedoten, welchem eine Anweisung beigelegt ist für solche, die keine Zeit zum Beten haben. Es heißt da wörtlich: „Es genügt, dieses Gebet auf sein Herz zu legen, indem man es in sein Stipulium steckt. Wenn man die Hand darauf legt, ist Alles geschehen. Gott begnügt sich mit unserem guten Willen.“ Das ist noch bequemer als eine chinesische Gebetsmaschine.

† **Sechs Menschen verbrannt.** Linz (Oberösterreich). 26. Juli. Am 24. d. M., Nachts, entstand, wie die „Tagesp.“ meldet, im Grubergute, Gemeinde Entenau, Gerichtsbezirk Todenbach in Salzburg, ein Brand, der so rasch um sich griff, daß nicht nur das Anwesen gänzlich niederbrannte, sondern auch der Besitzer, dessen Gattin, zwei Kinder, fünf und acht Jahre alt, und zwei Magd die den Tod fanden. Eine Magd rettete zwei Kinder, wobei sie Brandwunden erlitt. Der Besitzer, ein noch junger Mann, Namens Langbrandner, wollte die im ersten Stode schlafenden Kinder retten und verbrannte dabei. Die mit Brandwunden bedeckte Magd, die mit den geretteten Kindern zu den Nachbarn lief, hörte lange die entsetzten Hilferufe der Unglück-ligen. Das Feuer kam um 12 Uhr Nachts zum Ausbruch, als alle im tiefsten Schlafe lagen. Bis jetzt wurden nur die Bäuerin und eine Magd aufgefunden. Von den übrigen vier Verbrannten fand man noch keine Leberreste.

† **Der Schönheitspreis vom Kahlenberg,** der alljährlich am Vorabend des Annetages der schönsten Wienerin nebst einer goldenen Uhr zuerkannt wird, ist diesmal wieder in Gegenwart vieler Tausende in heiß umrittener Konkurrenz „ausgelämpft“ worden. Die einzelnen Mitbewerber waren von Hunderten von Anhängern der betreffenden Schönheit umstellt, und die Abgabe jedes neuen Stimmzettels wurde mit dröhnenden Hurrahs und Beifallsklatschen aufgenommen. Den ersten Preis, die goldene Uhr, erhielt Fräulein Marie Feringbauer, eine 18jährige Fabrikanten-tochter, mit 430 Stimmen, den zweiten Preis Fräulein Marie Stark, 17 Jahre alt, mit 411 Stimmen, den dritten Preis Fräulein Leopoldine Serbus, 22 Jahre alt, mit 266 Stimmen, und den vierten Preis Fräulein Emma Klein, 20 Jahre alt, mit 182 Stimmen. Die glückliche Siegerin, eine zarte Brünnette, wurde von ihren Anhängern im Triumph durch den Garten geleitet. Sie trug die Vorzüge des Geistes und der Schönheit mit sich, die sie ihrem lebenswichtigen Lächeln.

† **Amerikanisches Prokenthum.** In Paris hält sich zur Zeit Dr. John W. A. M. A. M. A. M., ehemaliger amerikanischer Konsul, auf. Der millionenschwere Diner, der Besitzer eines Kaufhauses in Genre des Pariser Louvre und u. a. auch einer äußerst werthvollen Gemälde-Galerie ist, gab neulich seinen Freunden im Bois de Boulogne ein Diner, das augenblicklich den Gesprächsstoff in Paris bildet. Jeder der 20 Eingeladenen wurde einzeln in einem prachtvollen, von zwei Pferden bespannten Kutsche abgeholt. Der Saal, in welchem das Diner stattfand, war mit einer Fülle der seltensten Blumen ausgeschmückt, zwischen denen elektrische Lampen angebracht waren. Leuchtende Springbrunnen, deren Wasser auf ungeheure Glaskübel herabfiel, verbreiteten eine angenehme Kühle. Jedem Gast wurde besonders servirt, d. h. Jeder hatte einen ganzen Hammelbraten, einen ganzen Salm, ein Huhn, einen Korb mit Pfirsichen u. s. w., und abgesehen von anderen Weinen eine enorme, vier Liter enthaltende Champagner-flasche. Beim Dessert ließ der Gastgeber einen Beutel herumgeben, aus dem Jeder der Anwesenden ein „Andenken“ an das Fest auf gut Glück herauszog. Dies Andenken bestand in einem werthvollen Schmuckstück: ein Paar Manschetten- oder Hemdknöpfe, goldenen, mit Steinen besetzten Zigarettenhalter u. s. w. Namentlich diese letztere Sitte, die bei den Amerikanern immer mehr Mode wird, jene Gäste mit Wertgegenständen zu beschenken, erscheint uns als der Gipfel des geschmacklosen Prokenthums.

Aus den Bädern.

Wiesbaden. Inmitten der Hochfluth unseres Kurortes, am Sonntag, den 11. August 1895, veranstaltete die Kurdirektion ein großes internationales Wettfahren für Herrenfahrer auf der in der neuen Kur-Anlage gelegenen 333/4 Meter langen Radfabrikbahn. Wiesbaden, eine Stadt mit einer Einwohnerzahl von 74 000 Einwohnern, darunter Angehörige aller Nationen und einem internationalen Fremden-Verkehr, der über 100 000 Personen während des Jahres, eine Stadt, die alle Vorzüge landschaftlicher Schönheit und des gesellschaftlichen Lebens in sich vereinigt, mußte, wie vorauszuweisen, sich rasch als beliebter Sportplatz in den Kreisen der Radfahrwelt einführen — liegt doch ein besonderer Anreiz darin, als Sieger aus edlem Wett-kampfe unter den Augen eines großen internationalen Publikums hervorzugehen. Es sind, um vielfachen Wünschen entgegenzukommen, diesmal auch einige Amateurfahren eingerichtet mit Ehrenpreisen und theils mit Geldmedaillen, während die anderen Fahrten, welche für Geldpreisfahrer, gleichfalls aller Länder, offen sind, ansehnliche Geldpreise den Siegern versprechen. Der Einsatz beträgt 3 Mark für jedes Fahren. Nennungen sind bis spätestens Montag, den 5. August, einzureichen. Ausführliche Programme verleiht auf Verlangen die Kur-Direktion Wiesbaden. Den Sonntag beschließt ein Doppel-Konzert, verbunden mit Illumination, bengalischer Beleuchtung und Bombardement im Kurgarten.

Handel und Verkehr.

Vom ober-schlesischen Eisenmarkt. 28. Juli. Die Ge-läufte des ober-schlesischen Eisenmarktes ist für die meisten Werke nach der „Bresl. Morg.-Ztg.“ unverändert geblieben. Daß bei den Hochöfen erblasene Rohstetten, sowohl Buddel- als Stiege-reisen, findet befriedigenden Absatz und gelangt letzteres auch nach dem Auslande etwas reichlicher zur Verladung. Die Erzabfuhr

aus dem hiesigen Erzrevier, nach den Hüttenwerken ist zur Zeit besonders lebhaft, zum Theil wegen des Mehrbedarfs und be-sonders auch deshalb, weil die Erze bei der trockenen Witterung weniger Wasserstoff führen, daher die Anfuhr von Vorräthen den Werken Vortheil gewährt. Der Walz-eisenmarkt ist ein recht reger und arbeiten die Werke ungeschwächt, da außer den vorliegen-den Bestellungen auch noch neue Bestellungen reichlich einge-hen und in vereinzelten Fabriken nur spätere Lieferfristen vereinbart werden können. Außer in Grob-eisen laufen die Oefen zum Theil in Gaoon und den gangbaren Handels-eisenorten ein, und kann für letztere kaum die Nachfrage gedeckt werden. Für Febleche ist der Bedarf ebenfalls sehr bedeutend geworden, und haben einzelne Werke ganz erhebliche Bestellungen vom Auslande erhalten, aber auch vom Inlande steigert sich die Nachfrage; in Grobblechen hat sich das Geschäft ebenfalls wesentlich gebessert. Die Stahlwerke sind zum Theil gut beschäftigt, indem denselben größere Bestellungen in Eisenbahnmaterial zugehen. Die Bau- und Kon-struktionswerkstätten arbeiten recht flott, da Bestellungen bei den-selben immer noch reichlich einge-hen. Die Maschinenfabriken haben zum Theil genügende Beschäftigung, besonders solche, welche für eigene Nebenbetriebe arbeiten; die Kesselfabriken sind ebenfalls seit einiger Zeit besser beschäftigt, indem außer Reparaturarbeiten auch mehr Aufträge für neue Objekte einge-hen. Im Betriebe der Stanzwerke ist keine Veränderung eingetreten. Die Röhrenwerke haben, beson-ders in Gas- und gewöhnlichen Leitungsröhren, hinreichenden Ab-satz, dagegen ist die Nachfrage in anderen Fabrikaten kaum genügend. Die Eisenbetonwerke für Röhren-, Bau- und Maschinenbau haben noch vollauf zu thun und reichen die vorliegenden Aufträge noch für viele Wochen hin, dagegen sind die Gießereien, welche auf Handelsguß angewiesen sind, kaum genügend beschäftigt. Die Draht- und Nagelwerke stehen in voller Produktion, weil bei den-selben außer älteren Lieferungsverträgen noch immer zahlreiche Bestellungen vom In- und Auslande einge-hen; doch wird auch hier über die geringen Preise, welche erzielt werden, geklagt.

Hamburg, 30. Juli. Die Mannheimer Firma Poth hat dem „Hamburger Correspondenten“ zufolge von dem Hamburger Staate ein am 1. August des Petroleum- und Hafens gelegenes Areal gepachtet, um daselbst eine selbst-ständige Anlage für ihr Petroleum-geschäft zu er-richten. Die Anlage soll im Spätherbst fertig sein.

W. Rostow am Don, 30. Juli. [Priv.-Telegr. d. d. „Pos. St. a.“] Während in den anderen Jahren nach Beendigung des Wolmarktes eine fast vollständige Stagnation im Wolli-handel eintritt, ist in diesem Jahr das Entgegengesetzte der Fall. Es besteht eine äußerst lebhafteste Kaufkraft seitens Fabri-kannten aus Südrussland und dem Weichselgebiet. In Folge des günstigen Verkaufs der Londoner Wollauktion erhöhen Verkäufer ihre Forderungen und erzielen auch dieselben schlanke. Die Preis-Steigerung seit dem Wolmarkt beträgt 1/4 bis 1 Rubel pro Pud. Man zählt: für geringere Wollen 6 1/2—7 Rbl., für bessere 7 1/2 bis 8 1/2 Rubel pro Pud. Das vom Wolmarkt übrig gebliebene Quantum beträgt ca. 180 000 Pud. Nach dem Auslande gingen größere Partien.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 30. Juli.	Schlusskurse.	N. v. 29.
Weizen pr. Juli.	145	144
do. pr. Sept.	146	146 50
Roggen pr. Juli.	116 50	117 50
do. pr. Sept.	119 50	119 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		
do. 70er loco ohne Faß.	37 40	37 40
do. 70er Juli.	41 40	41 70
do. 70er August.	41 40	41 70
do. 70er Septbr.	41 50	41 70
do. 70er Octbr.	40 85	40 80
do. 70er Decbr.	39 00	39 00
do. 50er loco o. F.	—	—

N. v. 29.	N. v. 29.
Dr. 3/4 Reichs-Anl. 100 20 100	Russ. Banknoten 219 15 219 —
Dr. 4% Konf. Anl. 105 10 105 10	R. 4 1/2% Bdl.-Pfd. 103 60 103 90
do. 3 1/2% „ 104 30 104 40	Ungar. 4% Goldr. 103 90 103 70
Dr. 4% Randbrf. 102 50 102 30	do. 4% Kronenr. 99 50 99 40
do. 3 1/2% „ 101 10 101 4	Deutr.-Kred.-Akt. 250 10 251 —
do. 4% Rentenb. 105 20 105 2	Combarben 47 20 47 20
do. 3 1/2% „ 102 30 102 30	Dist.-Kommantit ultimo 250 50 218 90
do. Prov.-Bdlf. 101 70 101 75	
Neue Hof-Stadtanl. 101 80 101 80	
Deutr.-Banknoten 168 50 168 50	
do. Silberrente 100 25 100 3	

N. v. 29.	N. v. 29.
Dist. Südb. E. S. A. 93 09 94 7	Schwarzlopf 252 50 251 —
do. einzub. W. G. S. A. 119 40 119 20	Dortm. St.-Br. S. A. 70 2 69 90
Marlenb. M. W. do. 87 50 85 50	Gelsenk. Kohlen 173 60 173 60
Luz. Prinz Henry 82 60 83 4	Snowraz. Steinfaß 55 — 55 —
Poln. 4 1/2% Bdlf. 69 60 69 60	Chem. Fabrik W. G. S. A. 147 — 147 —
Griech. 4% Goldr. 29 20 29 —	Oberchl. Eis.-Ind. A. 85 — 85 10
Italien. 4% Rente. 89 30 88 7	Hugger-Aktien 141 — 141 —
do. 3% Eisenb.-Dbl. 54 70 54 50	Ultimo: — — —
Mexikaner A. 1880. 93 40 92 90	St. Mittelm. E. St. A. 93 30 94 —
Russ. 4% Staatsr. 68 — 68 —	Schweizer Centr. 146 20 146 20
Rum. 4% Anl. 1890 88 80 88 90	Warschau-Wiener 272 20 271 25
Serb. Rente 1895 70 90 70 9	Verl. Handelsgesell. 153 60 157 75
Türken-Goose 133 50 133 5	Deutsche Bank Aktien 195 70 194 90
Dist.-Kommantit. 220 — 219	Rönigs und Varrah. 137 60 137 —
Boj. Prov. A. B. 103 10 103 60	Bochumer Gußstahl 157 60 159 10
Boj. Spiritfabrik 17 9 170 70	

Nachbörse. Kredit 25 10.	Dist.-Kommantit 220 50
Russ. Anl. 25, Bdl. 4%, Pfandbr. 12 50 bez. u. Bd 3 1/2%, Pf. andbr. 1 1 10 bez.	
Telephonische Börsenberichte.	
Magdeburg, 30. Juli. Zunderbericht.	
Kornzuder exl. von 92 %	10,10
Kornzuder exl. von 88 Proz. Rend.	10,35
neues	7,10—7,80
Tendenz: Rußig.	
Probrastfabe I.	22,75
Probrastfabe II.	22,50
Gem. Rastfabe mit Faß.	22,75—23,00
Gem. Weiss I. mit Faß.	22,25
Tendenz: Rußig.	
Kornzuder I. Produkt Transito	
f. a. B. Hamburg per Juli	—
do. „ per August 9,85 bez. 9,87 1/2, Br.	—
do. „ per Sept. 10,00 bez. 10,02 1/2, Br.	—
do. „ per Okt. 10,35 G. 10,40 Br.	—
Tendenz: Besser.	
Breslau, 30. Juli. [Spiritusbericht.] Juli 50er	
56 30 M., 7er 36,30 M. — Tendenz: Unverändert.	
Hamburg, 30. Juli. [Salpeter.] Boko 7,37 1/2, M., Febr.-	
März 1896 7,75 M. Tendenz: Stetig.	

London, 30. Juli. 6% Tabazucker 11 1/2, ruhig, Rüben-Roh-zucker 9%. Tendenz: fest. Wetter: Schön.

Berliner Wetterprognose für den 31. Juli
Etwas wärmeres, zeitweise heiteres, vielfach wolfiges Wetter mit mäßigen nordwestlichen Winden und etwas Neigung zur Gewitterbildung.

Marktberichte.

**** Breslau, 30. Juli. [Privatbericht.]** Bei aus-reichendem Angebot war die Stimmung matt und Preise konnten sich nicht voll behaupten.

Weizen bei mäßigem Angebot matt, weißer per 100 Kilo 15,40—15,70 M., gelber per 100 Kilo 15,30—15,60 M., feinsten über Notiz. — Roggen nur billiger veräußert, per 100 Kilo 11,50 bis 11,70 bis 11,90 Mark, feinsten über Notiz. — Gerste fast unmaßlos, per 100 Kilo 9,00—10,00—11,00—13,00 Mark, feinsten darüber. — Hafer behauptet, per 100 Kilogramm 11,90 bis 12,50 bis 12,90 Mark, feinsten über Notiz. — Mais ohne Umfaß, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Mark. — Erbsen geschäftslos, Kichererbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 Mark. — Viktoria-Erbsen per 100 Kilo-gramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen geschäftslos, per 100 Kilo 21,00—22,00—23,00 M. — Lupinen geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinsten darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken geschäftslos, per 100 Kilo-gramm 9,50 bis 10,50 M. — Delfaaten ruhig. — Winter-roggen wenig gefragt, gesund und trocken, per 100 Kilogramm 17,30—18,00—18,70 Mark. — Winterroggen gesund und trocken, matt, per 100 Kilogramm 16,60 bis 17,30 bis 17,90 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilo-gramm 16—17—18—19—19,50 M. — Hanf fast schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapssamen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 10,00—10,50 M. — Seinen-tuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,00 bis 12,25 Mark, fremde 11,50—12,00 Mark. — Palmfarn-tuchen ruhig, per 100 Kilogramm 8,50—9,00 Mark. — Mehl schwach gefragt, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00—22,50 Mark. — Roggenmehl 00 18,50—19,00 M., Roggen-Hausbuden 18,25—18,50 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—9,00 M., ausländisches 8,20 bis 8,60 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 7,80—8,20 M., ausländ. 7,60—8,00 M. — Speisefarfflocken neue per 2 Liter 15 20 Pfennige. — Stärke geschäftslos, p. 100 Kilo. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilo-gramm 17,00 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Sen, neues 1,90—2,80 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der Rädt. Markt-Notirungs- Kommission.		g u t e		mittlere		gering. Waare	
		Höch- ster M.	Nie- drigst. M.	Höch- ster M.	Nie- drigst. M.	Höch- ster M.	Nie- drigst. M.
Weizen weiß . .		15,70	15,40	15,20	14,70	14,40	13,90
Weizen gelb . .		15,60	15,30	15,10	14,60	14,30	13,80
Roggen	pro	11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste	100	13,00	12,20	11,60	10,30	9,50	9,00
Hafer		12,90	12,60	12,20	12,00	11,70	11,40
Erbsen	Relio	13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50
Raps 18,70—18,00—17,30	M.,	Rübsen Winterfrucht		17,90—17,30			

Sen, altes 2,30—2,60 M. Sen, neues 2,50—2,80 pro 50 Kilo. Stroh per Schock 18,00—22,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.
Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 24,00—24,50 M. Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 Kilo. inkl. Sack 22,00—22,50 M. Weizenkleie per Netto 100 Kilo. in Käufer's Säcken. a. inländisches Fabrikat 7,80—8,20 M., b. ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilo. inkl. Sack 18,25—18,75 M. Futtermehl per Netto 100 Kilo. in Käufer's Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b. ausländ. Fabrikat 8,20—8,60 M.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 30. Juli wurden gemeldet:
Aufgebote:
Doktorinbäuer Richard Meier mit Wwe. Katharina Gendemann.

Geschickungen:
Städtische Feuerwehrmann Stanislaus Schwarz mit Stanis-lawa Dylerska.

Geburten:
Ein Sohn: Arbeiter Jakob Dypniaf. Schneidermeister Josef Grajeta.
Eine Tochter: Arbeiter Anton Matowska. unberehel. N. N.

Sterbefälle:
Wwe. Florentine Wiczorek geb. Gize, 89 J. Hedwig Gachowicz 10 M. Hedwig Gajowa 2 J. Josefa Wawrzyniak, 4 M. Hedwig Frankowska 1 M. Margarethe Kluge 9 M. Jrena Stefanska 4 W. Vincent Michalkiewicz, Sattlermeister, 37 J. Gottlob Jaenisch, Tischler 62 J. Ferdinand Steloff, Musiker 33 J.

BERICHT DER ACADÉMIE DE MÉDECINE IN PARIS.

Apollinaris

NATÜRLICH KOHLENSAUERES MINERALWASSER.

„Die Resultate der kürzlich in Paris Statt gefundenen Untersuchungen und der Bericht der Académie de Médecine haben dem Apollinaris Wasser den ERSTEN Platz unter ALLEN untersuchten Wassern für REINHEIT und VOLLSTÄNDIGE ABWESENHEIT von pathogenen Mikroben zugesprochen.“

Käuflich bei allen Mineralwasser-Handlern, Apothekern, &c.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 3 (Kasa pożyczkowa, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht) heute eingetragen worden:

In der Generalversammlung vom 7. Juli 1895 sind:

1. der Bauunternehmer **Teofil Wabiszewski** von hier, zum Direktor,
2. der Kaufmann **Leonard Motowczński** von hier zum Kontrolleur, 1. Stellvertreter an Stelle des ausgeschiedenen Kaufmanns Ryszewski, letzterer an Stelle des seines Amtes entbundenen Prokuristen v. Kozłowski gewählt worden.

9993
Tremessen, den 29. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Rudki Band I — Blatt Nr. 1 auf den Namen des Landwirts **Louis Mittelstaedt** eingetragene zu Rudki belegene Mählegrundstück

am 2. Oktober 1895,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 187,05 Mark Reinertrag und einer Fläche von 29,9430 Hektar zur Grundsteuer, mit 444 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 12, eingesehen werden.

9994
Tremessen, den 26. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.

Auktion!

Donnerstag, den 1. August, Vormitt. 11 Uhr, werde ich in Stenischewo in einer Streifflache ein Pferd, schwarzbraune Rappstute, fünfjährig, für das Meistgebot gegen gleich baare Zahlung versteigern.

10024
Jenke, Gerichtsvollzieher, Dominikanerstr. 2.

Verkäufe * Verpachtungen

Selten günstiger 9995

Gutsverkauf!

Meine ca. 800 Morgen große Besitzung, Proszna, Polen, bestehend aus gutem Acker mit guten Gebäuden, vollständigem Inventar und voller Ernte, ist bei 15 000 bis 20 000 Mark Anzahlung sofort umstände halber recht billig zu verkaufen. Es kann nur amortisierbares Pfandbrief-Darlehen übernommen werden. Adressen unter J. T. 5379 bitte an Rudolf Mosse, Berlin S. W. zu richten.

Haus-Grundstück-Verkauf.

Ein Haus in bester Lage, mit flotter Bäckerei u. feine Bäder, best. sich zu jed. Geschäft eignet, ist in einer industriellen Stadt von 13 000 Einw. in Neb.-Schlesien wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Der Ort ist Hafen u. Knotenpunkt der Eisenbahn. Nähere Auskunft erteilt

Gußav Lingisch, Rudolf a. D., 9992
Wilhelmstr. 31

Kleine Familienschule

zu verkaufen gesucht. 9991
Offert. unter R. S. 99 an die Exped. d. Bl. 8. 11. 95.

Zu verpachten

3 kleine Wirtschaften zu 100 Morgen, mit neuen Gebäuden, unter günstigen Bedingungen; zur Verpachtung sind je M. 600 erforderlich. Nähere Auskunft erteilt

Louis Kronheim

in Samotschin. 9851

Der Füllmarkt

in Pr. Holland in Ostpreußen

(an der Bahn Güldenboden-Menslein)

findet Sonnabend, den 31. August 1895, also 3 Tage vor dem Gumbinner Markt statt 9828

Ein

Reitpferd,

schwarzbraune Stute,

6 J., 168 cm breit und

normal gebaut, sehr schnittig.

Exterieur, vollständig und

fromm geritten, trägt 200

bis 250 Pfd., steht auf

Dom. Przylepki, Post u.

Bahnstation Manieczki,

für 2400 Mk. zum Verkauf.

10000 Die Gutsverwaltung.

Shropshiredown-

Vollblut - Herde

Denkwitz

bei Nilbau (Kreis Glogau).

Der Verkauf hat begonnen.

A. Maager.

Miethe-Gesuche.

St. Martin 13

I. Etage 3 event. 4 Zimmer mit Balkon, Küche und Nebengelass vom 1. Oktober zu vermieten.

Halldorffstr. 31,

1. u. 2. Et. Wohn. v. 3 resp.

4 Zimmer, per 1. Oktober zu verm.

Wienerstr. 8 Wohn. 4, 5 und

6 Z. sowie Pferdest. v. Okt. a. v.

Sandstraße 8

zwei schöne, freundliche, sehr bequeme Wohnungen I. u. II. Etage, Entree, 4 Zimmer, Küche, viel Nebengelass, Klotier u. für 530 M. jährlich, zum 1. Oktober beziehbar.

Kranz S. Wittner, part. 9153

Al. Gerberstr. 9

Gef. 2. Etage, 4 Zimmer

nebst Küche v. 1. Oktober cr. zu vermieten.

9937

Geeignet für Ärzte etc.

Große Wohnung

am Alten Markt 72

v. 1. Oktober 1895 zu vermieten

Näheres bei 10003

Julius Wolff, Gutgeschäft.

Die Restaurationslocalitäten

von Breslauerstraße 13/14

sind vom 1. Oktober 1895 ab zu vermieten.

Näheres Savieha-

platz 2 im Bureau der Rechts-

anwälte 10005

V. Glebocki & Cichowicz.

2 möbl. Zimm. m. Durscheng.,

a. sep. Eing., sof. zu vermieten

10013 St. Martin 55, II. I.

Al. Gerberstr. 9

(particre) 5 Zimm., nebst Küche

oder 9339

6 Zimmer, Badezimmer nebst

Küche vom 1. Okt. cr. zu verm.

Vernehmungshaber sind zwei

fein möbl. Zimmer

Bergstr. 5. I. Et., zu verm.

Etaden Wilhelmstr. 16 v.

1. Oktober zu vermieten. Näh.

2. Etage. 10006

Ein Geschäftsfeller

nebst angr. Wohnung v. 1. Ok-

ttober Wilhelmstr. u. Theater-

straßen-Ecke zu vermieten.

Dale ist auch III. Etage ein

gut möbl. Zimmer, ev. mit

Pianoforte, zu vermieten. [10018

St. Lazarus, Partstr. 11, sind

vom 1. Oktober cr. d. d. d. d. d. d.

große, mittlere und kleine -

Wohnungen zu vermieten. Näh.

bei A. Nowacka, St. Lazarus,

Glogauerstr. 90. 10026

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Entree und

Nebengel., II. Etage, Markt 37,

per den 1. Oktober cr. zu verm.

Al. Gerberstr. 9

im 2. Stod 2 Zimmer nebst

Küche zu vermieten. 9 38

Ein großes Vorderzimmer

unmöblirt, auch zu Bureau werden

sehr geeignet, ist Breslauerstr.

38 im I. Stod zu vermieten.

Näheres im Comtoir daselbst.

Wir suchen per sofort oder

1. Oktober 9895

geeignete Räume

zu Fabrikanlagen mit Dampfhe-

trieb Gebr. Cohn.

Gut möbl. 3 m. m. in

Wienerstr. 3, I. St. r., a. v.

St. Martinstr. 18,

Ecke Ritterstr. Geschäftsfeller

per Oktober zu vermieten.

Neubau Langestr. 4

am Grünen Platz

find noch 3 herrschaftl. Wohnun-

gen à 6 Zimmer, Balkon, Küche,

Badeeinrichtung, Nebengelass per

1. Oktober cr. zu verm. 9872

Gelucht zum 1. Oktober oder

früher eine Wohnung von un-

gefähr 7 Zimmern mit Zubehör

und Pferdeplatz, bevorzugt. Trkz.

Ritterstraße 19 p. 9963

Stellen-Angebote.

Zur Leitung eines in Tremessen

einzuerrichtenden Kindergartens

wird eine geeignete 10019

Kindergärtnerin I. Klasse

gesucht. Meldungen mit Zeugnis-

abschriften erbittet

Frau Amtsgerichtsrath

Springer.

Bekanntmachung.

Die Försterstelle

zu Blazjewo bei Dolzig,

Kreises Schrimm, mit welcher

neben freier Wohnung und Feuer-

ung ein baares Dienstlohn von

600 M. sowie die Nutzung

von 10 Hekt. Dienstland mit einem

Grundsteuerertrage von 73,95

M. verknüpft ist, soll zum 1. Ok-

ttober d. J. neu besetzt werden.

Die Anstellung erfolgt ohne

Pensionsberechtigung gegen drei-

monatliche, beiden Theilen zu-

stehende Kündigung von der staat-

lichen Verwaltung des Gostyn

Klostervermögens. Meldungen

mit Lebenslauf und Attesten sind

zu richten an [10.01

Oberförster Moritz

zu Kloster Gostyn.

Tüchtige

Schmiede u. Kesselschmiede,

sowie ein zuverlässiger [9941

Maschinenheizer,

der mit elektrischer Lichtanlage

bescheid weiß, finden sofort Be-

schäftigung.

Eisengießerei, Maschinen-

fabrik und Kesselschmiede

Max Kuhl Posen.

Lehrling

mit guten Schulkennt-

nissen.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Einem Arbeitsburichen oder

jüngeren Haushälter suchen

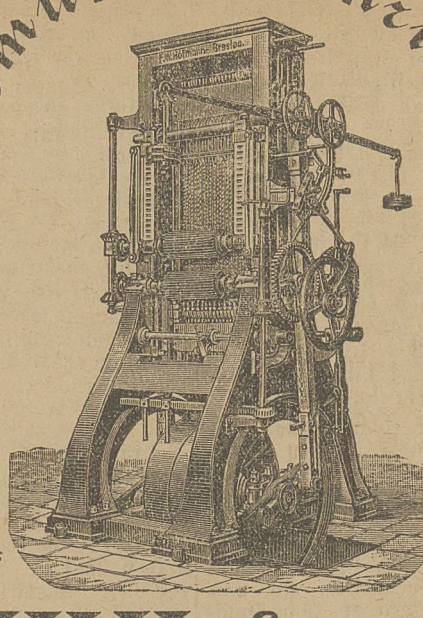
Carl Kaskel & Co.

Wir suchen per sofort

für unser Comptoir

einen

Schneidemühlen-Einrichtungen
Spezialität: Vollgatter.



F.W. Hofmann.
Breslau, Berliner Chaussee.

Ausgestellt in Posen.

8557

Diamant-Seife

von Oehmig-Weidlich Zeitz. (Deutschlands grösster Seifen- und Parfümeriefabrik)

fein parfümierte Toiletteseife von besonderer

Güte p. Stück nur 25 Pfg., 4744

in Posen zu haben bei: L. Birnbaum, Czepczynski & Snie-

gocki, K. Jeszka, T. Lewandowski, K. Staniewska, St. Woy-

niewicz, W. Zaporowicz, in Jersitz bei: A. Ploetke, in St. Lazarus

bei: E. Kirscht, Franz Rehdanz.

„Die Neue Welt.“

Lieferung 6

ist erschienen.

Preis jeder Lieferung 50 Pf. (per Post

franco 60 Pf. gegen Einsendung des Be-

trages.)

Jeder Käufer aller 16 Lieferungen erhält

das grossartige Kunstblatt

„Falknerin“

von Professor J. KOPPAY in Farbendruck am

Schlusse gratis.

In der Stadt und Provinz Posen nur allein

zu beziehen durch die

Expedition der Posener Zeitung.

Für unser Destill.- und Colo-

rialwaaren-Geschäft suchen per

1. Oktober einen tüchtigen, um-

sichtigen Israel. 9999

jungen Mann

bei gutem Salatr und

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter

Schulbildung, per bald.

Gebr. Fuss,

Schrimm.

Eine tüchtige erste 9997

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig,

suche für mein Kurz-, Wels-, und

Wollwaaren-Geschäft.

D. Sternberg, Thorn.

Tüchtige Buchmacherinnen

und Lehrling fürs Buchsch.

sucht Jsidor Griess

Ein kräftiger Junge, der Lust

hat,

Steindrucker

zu werden, kann sofort bei uns

in die Lehre treten.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

2 tüchtige Verkäuferinnen

der polnischen Sprache mächtig,
finden bei hoh. m. Gehalt Stellung
bei

J. Levy & Co.,

9969 Friedrichstr. 1.

Einen gut zu p. d. n. n.

jungen Mann,

für im Fach, polnisch sprechend,

sucht [9953